

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

37 (13.2.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-682616](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-682616)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 1 M. 50 Pf. resp. 1 M. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 40.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 37.

Oldenburg, Montag, den 13. Februar 1899.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Gährung in Mazedonien.

* Oldenburg, 13. Februar.

Die Vorgänge in Mazedonien hatten gerade wieder einmal begonnen, die Diplomaten und Politiker zu beschäftigen — da traf die Meldung ein, das „mazedonische Komitee“ habe den Beschluß gefaßt, die für das Frühjahr geplante Bewegung zu verschieben. Das wäre ein rascher Erfolg der russischen Mahnungen zur Ruhe und der energischen militärischen Vorkehrungen von türkischer Seite! Aber eben weil die Wirkung dieser Maßregeln eine so rasche und vollständige ist und das mazedonische Komitee mit so großer, garnicht landesüblicher Besonnenheit das „Ausführliche jedes Unternehmens“ erkennt — eben deshalb wird man einigermaßen mißtrauisch gegen angeblichen Beschluß betrachten müssen. Thatsache ist, daß die neueste Bewegung schon ziemlich weit vorbereitet war, obwohl nichts verdächtig wurde, in Bulgarien wie in Serbien die Regierungen wissen zu lassen, daß sie mitverantwortlich seien für etwaige Störungen auf der Balkanhalbinsel. Plötzlich ertönt nun vom mazedonischen Komitee das Mächtigkeitswort: „Zwar ist vorläufigerhand nur von einem Hinusschieben der Aktion die Rede, aber es soll doch offenbar der Anschein erweckt werden, daß vorläufig die Agitation auf der ganzen Linie zum Stillstand gelangt. Vermuthlich ist der aus Sofia übermittelte Beschluß des mazedonischen Komitees nichts weiter als eine Finte, um die türkischen Behörden in Sicherheit zu wiegen und in der Stille die Arbeit fortzusetzen. Regelmäßige Berichtsberichte sind aus Sofia von amtlicher Seite wiederholt an die Pforte abandt worden. Wenn die Pforte trotzdem in ihren Sicherheitsvorkehrungen nicht nachließ, so handelte sie damit sehr vernünftig. Am Goldenen Horn nimmt man im diplomatischen Verkehr selbst mit Vorliebe zu gefärbten Schilderungen die Zuflucht; um so zweifelsohner steht man optimistischen Berichten anderer gegenüber. Man kennt die Tactik. Die Forderung Mazedoniens nach Selbstregierung zu erfüllen, zeigt der Sultan nicht die mindeste Neigung. Denn es hätte ja die Aufhebung dieser Reformen genügt, um die mazedonische Bewegung zum Stillstand zu bringen; statt dessen führte sich die Pforte neuerdings, trotz der Eile in den Kassen, in Unkosten für Ansiedlung von russisch-Balkanionen und Ankauf von Pferden. Das alles steht durchaus nicht nach Nachgiebigkeit aus. Aber, wie die Pforte in Bezug auf Kreta sich schließlich doch dem Willen der Mächte hat fügen müssen, wird auch in Mazedonien nur dann Ruhe werden, wenn die Mächte im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens, im Interesse des christlichen Theils der Bevölkerung sich entschließen für die Herstellung besserer Zustände zu verwenden. Mazedonien bleibt ein Brandherd auf der Balkanhalbinsel, und, will ihn die Pforte nicht löschen, so müssen die Mächte dafür Sorge tragen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Das Kaiserpaar begiebt sich heute Mittag nach dem Jagdschloß Hubertusfloß.

— Im Reichstag kam es am Sonnabend anlässlich der Besprechung der Interpellation über unsere Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten zu einer politisch bedeutsamen Verhandlung. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die Reden des Staatssekretärs v. Bülow, welcher, nachdem Graf Kanitz die Interpellation begründet hatte, zunächst eine längere Erklärung verlas, welche eine historische Rekapitulation unserer Handelsbeziehungen zu Nordamerika enthielt, die Hauptdifferenzpunkte beleuchtete und in die Hoffnung ausklang, daß es in den Vereinigten Staaten ebenso wenig wie bei uns am Willen fehlen werde, die Angelegenheit in einer beide Theile befriedigenden Weise zu lösen. Darauf sprachen die Abg. Dr. Sieber und Fürst Bismarck. Die Reden beider endeten mit dem Wunsch, Staatssekretär von Bülow möge sich auch über unsere politischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten äußern, um dadurch die jenseits des Ozeans obwaltenden verkehrten Anschauungen gründlich aufzuklären. Darauf hielt Herr von Bülow eine große Rede, in der er auf den spanisch-amerikanischen Krieg zurückkam, die bekannten Äußerungen der amerikanischen Presse scharfsinnig brandmarkte und ausführte, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten stets gute und freundschaftliche gewesen seien und auch jetzt seien, und daß er überhaupt für die Zukunft keine Differenzpunkte sähe. Betreffs der Handelsvertragsverhandlungen mit den Vereinigten Staaten hege er die Hoffnung, daß auch Amerika nach dem Grundsatz handeln

werde: „Wenn Du nehmen willst, so gib.“ An der Debatte beteiligten sich ferner die Abg. Frhr. v. Heyl (nationallib.) und Richter (freil. Volksp.), Staatssekretär von Poladowsky, die Abg. Dr. Rosfeld (B. d. L.), Münch-Kerber (nationallib.) und Broemel (freil. Vereinig.).

— In den Reichskänden wird nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ seit einiger Zeit schon in wirklich gut unterrichteten Kreisen sehr ernsthaft mit einem noch in diesem Jahre zu erwartenden Wechsel in der Person des Statthalters geredet. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß in Berlin an hoher Stelle thatsächlich der Wunsch besteht, den Prinzen von Schaumburg, den Schwager des Kaisers, zum Statthalter von Elsaß-Lothringen zu ernennen, während allerdings der gegenwärtige Statthalter, Fürst Hohenlohe-Schillingen, wohl ebenso zweifellos sein Bedauern haben wird, an die Stelle des jetzigen Reichskanzlers zu treten. Vor den Kaisermandatoren werde es wohl kaum zu dem Personenwechsel kommen. — Der Statthalter von Elsaß-Lothringen ist gegenwärtig 67 Jahre alt.

— Im Namen der Hinterbliebenen des ehemaligen Reichskanzlers Grafen v. Caprivi veröffentlicht Generalleutnant a. D. Raimund v. Caprivi nachfolgende Dankagung: „Aus Anlaß des Hinscheidens des ehemaligen Reichskanzlers Grafen v. Caprivi vertritt ich die Hinterbliebenen des Grafen v. Caprivi und sage Ihnen, wie sehr wir Ihre Theilnahme und Ihre Anerkennung zu schätzen wissen, daß wir nicht umlände sind, für jede derselben einzeln zu danken. Wir sehen uns daher genöthigt, hierdurch unsern aufrichtigen und herzlichsten Dank auszusprechen.“

— Memoiren vom Grafen Caprivi giebt es nicht. Professor Dr. Schneidewin in Hameln, der während und nach der Kanzlerschaft Caprivi in verschiedenen Schriften in hoher Verehrung und aus warmer Ueberzeugung für Caprivi Person und Politik eingetreten ist und infolge davon mannigfache Briefe von dem Staatsmann erhalten hat, kann darüber folgende authentische Mittheilungen machen. Zum letzten Geburtstage des Grafen Caprivi hatte er ihm in ausführlicher Begründung die Bitte aus Herz gelegt, daß der Graf zur Niederschreibung seiner Memoiren schreiten möge. Er erhielt darauf folgende Antwort: „Schren, 5. 3. 98. Ich selbst werde nach und nach von den Schwächen und Gebrechen des Grafenalters immer mehr befreit, und schon hierin liegt der erste Grund, der mich hindert. Ihren freundlichen Rat zu befolgen und an die Abfassung meiner Memoiren zu denken. Der Gedanke, daß ja viel Verführerisches. Aber ich habe ihn definitiv aufgegeben; er ist von meinem Standpunkte unausführbar. Es ist wahr, ich habe viel Interessantes erlebt, und wenn ich auch nicht das Talent hätte, mein Schriftwerk auf das Niveau der französischen Memoiren zu erheben, so brauchte das Buch nicht langweilig zu werden. Aber andere Schwierigkeiten persönlicher Art stehen im Wege. Gerade die interessantesten Dinge zu erwähnen, müßte ich mir versagen. Das würde nicht bloß von meiner Kanzlerszeit gelten, sondern auch vom Chef der Admiralität, von den drei Kriegen und von meiner langjährigen Zeit im Kriegsministerium. Ich bin meiner Natur nach in der Opposition gewesen und habe mich nicht selten im Widerspruch zu den maßgebendsten Stellen befunden. Das sind Dinge, über die sich nicht sprechen läßt, ohne Personen zu nennen. Sie zählen ganz richtig zu dem Interessantesten aus meiner Kanzlerszeit den Eintritt und das Auscheiden aus dieser Stellung. Das ist aber gar nicht zu schildern, ohne die Person St. Moritz zu berühren, was ich aber nach meiner Auffassung der Pflichten eines Offiziers oder Beamten ganz unthunlich finde. Ich muß mir also jedes Auftreten in der Literatur verjagen, und wenn es in der Presse auf mich regnet, so werde ich eben naß. In dieser Beziehung vermag ich einen Unterschied zwischen Memoiren und der Benutzung der Tagesliteratur nicht zu finden. Auch würde die Arbeit für mich viel zu groß. Ich habe — wörtlich — gar keine Aufzeichnungen, und die Benutzung der Reichskanzlei oder des Auswärtigen Amtes würde ich nicht erlauben, man würde sie mir auch mit Recht abschlagen. Es ergibt sich also für mich nach wie vor kein Zweifel, mir bleibt nichts übrig als zu schweigen, und selbst da zu schweigen, wo das Schweigen zu meinem Nachtheil ausfällt, was ja bei jeder Differenz mit dem Fürsten Bismarck ohne weiteres der Fall ist. Lassen Sie mich an dem genug haben, wie der wallensteinische Reiter, wofür ich mich halte in meinem Herzen.“

— Das Fleischtagegebot wurde nach der „Nordd. Allg. Zeitung“ in der Mittwoch-Sitzung der zuständigen Bundesratsausschüsse beraten und wird alsbald an das Plenum des Bundesrats gelangen. Man nimmt an, daß der Gesetzentwurf spätestens in acht Tagen dem Reichstage zugehen wird.

— Die kürzlich angekündigte Vorlage des Reichskanzlers,

betreffend die Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin, befindet sich schon seit einiger Zeit in den Händen des Bundesrats. Sie beruht sich darauf, daß die Bewegung zu Gunsten der Zulassung immer mehr an Stärke und Umfang zunehme, und daß diese Forderung in den thatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen begründet erscheine. Unter dem medizinischen soll auch das zahnärztliche Studium sowie das Apothekergewerbe den Frauen freigegeben werden.

— Die Interpellation des Abg. Sophmann im Reichstag wegen der nordafrikanischen Ausweitung dürfte seitens des Reichskanzlers keine Antwort erfahren. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkte, daß für eine Erörterung dieser Angelegenheit nur der preussische Landtag zuständig sei, der sich mit ihr bereits bereits eingehend befaßt hat.

— In der Angelegenheit betreffend die Umgestaltung der Mauer des Friedrichshofes der Märzgefallenen im Friedrichshain zu Berlin hat bekanntlich seit Mai v. J. der Magistrat von Berlin auf sein Verlangen um die polizeiliche Genehmigung bisher keine Antwort vom Polizeipräsidium erhalten. Nunmehr hat der Magistrat beschlossen, über diese Nichterteilung einer Antwort über das Polizeipräsidium beim Oberpräsidenten Beschwerde zu führen.

— Die gegenwärtige und künftige Organisation der Feldartillerie, wie sie von der Budgetkommission des Reichstages in erster Lesung angenommen worden ist, stellt sich nach der Aufstellung des Abg. Wassermann folgendermaßen dar:

20 Brigaden, 43 Regt., 173 Abt., 494 Batterien, künftige: 46 „ 94 „ 199 „ 574
Jede Brigade zählt jetzt zwei Regimenter, mit Ausnahme von drei, der 2., 11. und 12. kaiserlichen, welche je drei Regimenter zählen; von den 43 Regimenten haben 19 4 fahrende Abteilungen, 17 3 fahrende und 1 reitende Abteilung, 4 4 fahrende und 1 reitende Abteilung, 2 3 fahrende Abteilungen, 1 2 fahrende und 1 reitende Abteilung. Die Regimenter haben also eine sehr verschiedene Größe. Aber auch die Abteilungen sind sehr verschieden; von den 151 fahrenden Abteilungen haben 145 je 3 Batterien, 6 je 2 Batterien; von den 22 reitenden Abteilungen haben 20 je 2, 2 je 3 Batterien; dazu kommt dann noch eine großherzoglich hessische reitende Batterie.

Die Vertheilung an Formationen verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Kontingente:

	Preußen	Sachsen	Württemberg	Bayer.
Brigaden	+ 18	+ 3	+ 1	+ 4
Regimenter	+ 37	+ 5	+ 2	+ 7
Abteilungen	+ 14	+ 6	—	+ 6
Batterien	+ 54	+ 17	+ 1	+ 8

Ausland

Frankreich.

Im Vordergrund der politischen Erörterungen steht der Beschluß der Deputiertenkammer über die Veränderung des Revisionsverfahrens. Man nimmt jetzt an, daß auch der Senat dem Gesetzentwurf der Regierung zustimmen wird. Es würde dann thatsächlich die ganze Untersuchung über die Revision des Dreyfus-Prozesses von vorn zu beginnen haben. Und wird das dann die letzte Untersuchung sein? Der Generalsab hat fürs Erste wieder einmal Zeit gewonnen; und sind die Kammern des Kassationshofes eines Tages bis zum Abschluß ihrer Untersuchung gelangt, so ist inzwischen wohl ein neues Mittel gefunden, auch diese Untersuchung für ungültig zu erklären und die Entscheidung von neuem zu verschieben. So kann es bis in alle Ewigkeiten fortgehen. Ob aber dieser Weg der richtige ist, um die den Bestand der Republik schon stark bedrohenden Gegenstände zu versöhnen, erscheint sehr fraglich. Vielleicht wird durch die Verlängerung der Kräfte ihre Gefährlichkeit nur noch gesteigert.

Nicaragua.

In Centralamerika ist wieder einmal eine Revolution ausgebrochen.

Der Präsident von Nicaragua hat infolge eines Aufstandes, der unter der Führung des Generals Reyes ausgebrochen ist, alle atlantischen Häfen schließen lassen.

Ueber die Revolution in Nicaragua wird der „Morning Post“ aus New York gemeldet, nach einem dort aus Mexiko am Freitag eingegangenen Telegramm hätten die Aufständischen den Hafenort Greytown, den Ausgangspunkt des zu erbauenden neuen Kanals, genommen. Der Kreuzer „Marietta“ habe von der Verwaltung bereits Befehl erhalten, zum Schutze der amerikanischen und anderen fremden Interessen nach Greytown zu gehen.

Insertats finden die Werksamkeit
Verbreitung und Kosten pro
Seite 15 Pf., für auswärts 20 Pf.

Agenten: Oldenburg
Annoncen-Expeditionen von H.
Böttcher, Mollenstr. 1, und Ant.
Baruffe, Haarenstr. 5. Delmen-
horst: J. Deilmann. Bremen:
Gerren & Schlotter, B. Scheller

Der Druck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte
 (A) nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte
 über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 13. Februar.

Dildenburg, 13. Februar.

Die erbgroßherzoglichen Herrschaften wohnten gestern Abend mit ihrem hohen Besuche der Aufführung der Posse „So sind sie alle“ im Theater bei

Die Feinde des Oberbürgermeisters Baron v. Deufflen-Marcomay, Exc., wird in Eutin beiseitegelassen. **Δ Großerhögisches Theater.** Es sei nochmals auf das am Dienstag stattfindende Gastspiel der Solotänzerin Fräulein Gubini aufmerksam gemacht. Die Künstlerin wird auch dem Abend zwei Mal auftreten, in einem „Pas seul“ und in einem „spanischen Nationaltanz.“ Der Anfang der Vorstellung ist auf 7½ Uhr angesetzt.

Au einer größeren Feldübung nördlich Wardenburg manövierte am Sonnabend Vormittag das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 aus. Das schwächere Detachement (II. Bataillon) unter Kommando des Herrn Hauptmann von Pöhl verließ bereits kurz nach 7 Uhr die Garnison und befezte inoffiziell Tümpeln die Sandbügel, um den heranwachsenden Feind am Vormarsch auf Wardenburg zu verhindern. Das stärkere Detachement (I. Bataillon und 2. Kompanie des III. Bataillons) unter Führung des Herrn Hauptmann von Wilsleben manövierte kurz nach 8 Uhr aus. Gleich hinter Kreyenbrück folgte die Spitze dieser Abteilung auf die sich zurückziehenden Patrouillen des Feindes. Nachdem das Detachement Wilsleben sich zum Gefecht entwickelt hatte, wurde die Abtheilung unter Hauptmann von Pöhl trotz des energischen Widerstandes aus der Stellung geworfen und auf Wardenburg zurückgeschlagen. Der Regimentskommandeur, Herr Oberst von Kleist, leitete die Übung.

* Die Expedition des Oberleutnants Schloifer bestand sich nach den letzten in Berlin eingetroffenen Nachrichten mit dem Dampfer „Gedwio v. Wisniam“ Anfang Januar schon auf der Steveden-Straße zwischen dem Haffsen und dem Tanganyika. Danach ist anzunehmen, daß die Expedition nicht mehr weit vom Tanganyika entfernt ist oder ihn bereits erreicht hat. Binnen kurzem wird sich daher auch die deutsche Flagge auf diesem 600 Kilometer langen Binnensee zeigen, dessen ganzes Ufer zu Deutsch-Ostafrika gehört. Es sei daran erinnert, daß die deutsch-ostafrikanische Dampfer-Expedition aus der Wohlfahrts-Lotterietirage die einjährige Unterfützung von 250.000 M. erhalten hat.

* Die oldenburgische Spar- und Leihbank legte nach einer Annonce in unserer heutigen Nummer abermals 1 Million 3½ prozentige Schuldverschreibungen der staatlichen oldenburgischen Boden-Kredit-Anstalt aus.

zweite Konzert der Kammermusik =

Das zweite Konzert der Kammermusik-Vereinigung der Wilsbaurmonischen Konzertgesellschaft aus Bremen am 11. Februar war fast ausschließlich Werke neuerer Komponisten. Das Klavierstück F-moll von Borsak (op. 65) konnte trotz der wunderbaren Wiebergabe nur mühsig erwidern; es tritt anspruchsvoll und breitfüßig auf, hat trotzdem aber wenig zu sagen und macht im ganzen den Eindruck des Zerfahrenen. Uebermäßige Dehnungen, die zu dem oberflächlichen Zustatt in grellem Mißverhältnis stehen, wirken häufig ermüdend und abschmammend. Daß es auch manch schöne und glänzende Einzelheiten enthält, soll nicht geleugnet werden. Herr Schleicher hatte biesfalls Gelegenheit, die ganze Sittigkeit und Innigkeit seines Violintones zu zeigen. Tadellos war das Zusammenspiel, wenn auch die Streichinstrumente dem Klavier gegenüber, das von Herrn Georg Schumann twice immer vortrefflich und äußerst temperamentvoll gespielt wurde, zuweilen einen schwachen Stand hatten. Noch glänzender ist das Klavier in dem B-dur-Trio von Rubinstein (op. 52) bedacht, sodaß man sich über die dominierende Stellung, die in diesem Werke einnimmt, nicht wundern durfte. Größe und Leidenschaftlichkeit des Vortrags liegen außerdem Herrn Schleicher augenscheinlich ferner; ebenso verfügt er auch noch nicht über eine so unfehlbare Technik und goldreine Intonation, wie trotz sie beispielsweise an Herrn Dittberich betundem, dafür entschädigt er aber reichlich durch Innigkeit und Wärme, besonders in der zarten Cantilene. Der Gelist, Herr Vemmer, füllte seinen Platz in der vollkommensten Weise aus. Wenn die drei Künstler mit dem Rubinstein'schen Trio einen so glänzenden Erfolg hatten, so lag das aber nicht nur an der schwungvollen und brillanten Wiebergabe, sondern vor allem auch in der Schönheit des Werkes selbst. Es gehört wohl zu den schönsten Rubinstein'schen Schöpfungen. Nitzend's ein Gelasmen der Phantasie, überall frischquellenendes Leben, prächtiger Geist, hinreißendes Feuer. Die fast in allen Rubinstein'schen äußeren Kompositionen zu findenden Schwächen

* Die *Wesendenthal-Spende*“ ist jetzt auf 3021.65 *M.* angewachsen. In Oldenburg wurden gesammelt von Herrn Dr. Rosen: *M.* 6, *R.* 3 *M.* 3 *S.* 5, *M.* 14 *M.*; ferner von Herrn S. Kufeler: Schlafsaia 18 *M.*, Ehr. Mengers 1 *M.*, G. R. 5 *M.*, Juli. 24 *M.*; sowie von Herrn Ad. Schwarz: *M.* 5, 10 *M.*, Frau R. 5 *M.*, Fril. Th. 3. 5 *M.*, Juli. 20 *M.*

* Zum Zwecke der Inbrenskrvation der groß-
öffentlichen Bibliothek werden alle diejenigen, die länger
als 6 Wochen Bücher aus der Bibliothek entliehen haben,
amtlich aufgefordert, die Bücher bis zum 18. d. Mts. ein-
schließlich zurückzugeben.

* **Obst- und Gartenbauverein.** Am Mittwoch Abend wird der Verein seine diesmonatliche Versammlung abhalten. In derselben wird der Vorsitzende über russische Gärten sprechen, außerdem wird neben Erledigung sonstiger Vorlagen der Bericht über das vergangene Jahr abgefastet werden. (Verall. Anzeig.)

Die Landtags-Eröffnung im Fürstentum Sibirsk.
Aus Tschita, 10. Februar, wird uns geschrieben: Heute kon-
stanz hier im Hotel „Stadt Hamburg“ die Landtagswahl statt.
Es handelte sich um eine Erziehungswahl. Von 56 abgegebenen
Stimmen erhielt der Kandidat Horstmann-Schnifan 35 Stim-
men, der andere Kandidat v. Heimbürg-Schwarzwald 16 und
Polzmeister A. D. Dit aus Ahrensbohl 2 Stimmen. Herr
Horstmann nahm die Wahl an. In einer Vorwahl, die
Herr Weber Dunstlosort leitete, hatte man als Kandidaten
vorgelegt, Horstmann-Schnifan, Wilschdorf-Reuborn, Wenz-
höfchen, Polzmeister A. D. Dit-Ahrensbohl, Oberamtsrichter
v. Heimbürg-Schwarzwald. Die drei ersten Kandidaten lehnten
die Annahme einer Wahl ab. Es wurden nur 49 Stimm-
en abgegeben, 31 für Oberamtsrichter v. Heimbürg, 10 für Polz-
meister Dit und 8 weisse. Oberamtsrichter v. Heimbürg er-
klärte nun, daß ihm die Zahl der Stimmen nicht genüge,
worüber Horstmann-Schnifan sich noch nachträglich zur An-
nahme der Wahl bereit erklärte. Darauf wurde er gewählt.
Es fehlten 13 Wahlmänner.

[illegible]

fehlen hier ganz. Besonders hervorgehoben sei der entzückende 3. Satz. Ein effektvollerer Abschluß als durch den 4. Satz ist kaum denkbar.

Zwischen den beiden Trios spielte Herr G. Schumann in der
Gemeinschaft mit Herrn L. Sprenger aus Oldenburg 2 Stück
für 2 Klaviere: ein klangvolles Duo in Es-moll von Sinding
(op. 41) und die wunderreichen Variationen in B-dur (op. 46) von
Robert Schumann. Es wurde dadurch eine erwünschte Abwechslung
geboten, die um so mehr willkommen gewesen wurde, als man derartige
Stücke nur recht selten zu hören bekommt. Die beiden Vortragenden
hatten sich trefflich eingepieilt und brachten die Kompositionen mit
ihren Feinheiten in schon abgeleiteter Weise zu Gehör.

den Wunsch kann ich nicht unterdrücken — und er ist zugleich der vieler anderer Musikfreunde —, daß Herr Schumann den noch folgenden Konzerten seine neue Cello-Sonate bringen möchte. Er kann uns überhaupt keinen größeren Gefallen erweisen als dadurch, daß er uns seine neuen (oder auch die älteren) Kompositionen soheit es möglich ist, vorführt. Daß wir in ihm nicht nur einen bedeutenden Klavierspieler, sondern auch ein ganz hervorragendes Kompositionstalent zu berechnen haben, wird ja immer mehr erkannt, so wird in dem nächsten symphonischen Konzert in Berlin, wo vielleicht mancher gelesen haben wird, eine Orchester-Suite („Carnaval“) von ihm gespielt. Hoffentlich wird er auch seine überaus zahlreichen anderen Werke in Wunsch erfüllen!

G. Götze.

Großherzogliches Theater. „So sind sie alle“, Bo-
den 5 Bilden von Mannstädt und Weller. — Der geist-
liche Knecht brachte uns die tolle Posse „So sind sie alle“. Das Stü-
ck ist nicht besser und nicht schlechter als die meisten Bühnenwerke
gleichen Genres, wohl aber geeignet, einem lustigen Publikum
wie es gestern das Theater nahezu gänzlich gefüllt hatte, ein
Stunden harmloser Feiertzeit zu bereiten. Dies kann aber au-
ßer dann der Fall sein, wenn das Stück durch ein paar
tüchtige Kräfte wie Herrn Blumenreich und Fräulein Hellmuth

gemeinergegangen, und nach und nach erst habe sich auch hier die Nüchternung Bahn gebrochen, daß mit ihnen bei richtiger Anwendung nicht zu verlernen, Geistesloos zu erzielen seien. Sodann sprach der Vortragende über die Wegegründe, die ihn persönlich veranlaßt hätten, diesen Geistesloos sein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Ansolange anstrengender ärztlicher Thätigkeit sei er von gesundheitlicher Befallen worden, die trotz wiederholten Gebrauches der Mittel der Psychik nicht gewichen seien. Da sei auch eine Schrift des Prof. Winternitz auf die physikalische Geistesloos aufmerksam geworden und habe sich einer Kur in Wien angeschlossen, deren Gebrauch ihn nach 5 Monaten Heilung gebracht habe. Seit der Zeit habe er sich dem Studium ihrer Spezialwissenschaften gewidmet. Sodann schilderte der Redner ausführlich die einzelnen Methoden. Er sprach des längeren über die elektrische Therapie, und legte dar, wie dieselbe, vom erfahrenen Fachmann angewandt, ihre heilsame Wirkung bei Entzündung des Nervensystems, der Muskulatur und bei Gemüthsstörungen äußere, belegte aber auch durch Beispiele, wie verberberbringen sie, von Unthunigen gehandelt, wirken können. Im weiteren sprach der Vortragende über die scheinbare Heiligmacht und ging dann zur Massage über, welche ein weites Feld für gegenwärtige Thätigkeit bietet, jedoch mit großer Vorsicht und Umsicht angewandt werden müsse. Nachher sprach der Redner noch kurz der Luft- und Sonnenbäder Erwähnung, sprach er über die Wasserbehandlung, als deren bekannter Vertreter er den Bauer Wiesnig und den Valentin Krenn nannte; die Methode des Letzteren habe er aus eigener Erfahrung kennen gelernt. Der Vortragende schloß, indem er der ganzen Natur heilsame auch eine nationale Bedeutung beigemessen wissen wollte, da uns bei Rückblick zu einer naturgemäßen Lebensweise ein gesunder Geistesloos folgen würden, welche in ihrer fortschreitenden Genußnahme einen nicht zu unterschätzenden Faktor für erfolgreiches menschliches Streben und Schaffen besitzen würden.

Im „Heim für junge Kaufleute“ wurde am geizigen Abend der zweite Teil des Vortrages über „Ransens Vordorlschaft“ gehalten, welcher die Mithder Ransens und den Ausgang der Vordorlschaft zum Gegenstande hatte. Der Vortragende entwarf zunächst eine ebenso eingehende wie interessante Schilderung der weiteren Geschehnisse Ransens und seines Gefährten Johansen auf ihrer Schlittenfahrt nach ihrem Aufbruch von der „Fram“, insonderheit auch ihres Zusammenstreffens mit dem Engländer Jackson in der Nähe der „Flora“, Station, die beide Ransens endlich nach mehr als dreijähriger Abwesenheit im August 1896 in Berdo den heimathlichen Boden wieder betreten. Hierauf schilderte Rehner die Fahrt der „Fram“ von 86° nördlicher Breite an Kapitan Ederbergs Führgang und entrollte schließlich ein ergreifendes Bild von der Ankunft in den heimathlichen Gassen u. f. w. Der Vortrag schloß mit einer kurzen Uebersicht über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Ransenschen Vordorlschaft. Ueber diese Ergebnisse wurde vom Rehner für die nächste Zeit ein weiterer Vortrag in Aussicht gestellt. Lauter Beifall wurde dem Vortragenden zu Theil.

7. Der Deutsche Stenographenverein (Einigungsstiftung Stolze-Schrey) feierte am gestrigen Sonntag unter zahlreicher Teilnahme von seinen ausübenden Schriftgenossen und sonstiger Vereinskumfreunde sein 4. Stiftungsfest. Eine fröhliche, ungezwungene Stimmung herrschte von Anfang an unter den Teilnehmern, die mit reichem Beifall eine kleine Theatervorführung „Manjotten“ aufnahmen. Dann hielt der Tanz die Anwesenden bis zu früher Morgenstunde leibammen.

* Einer der Diebe, welche vor einiger Zeit bei Herren Uhmacher Litres Uhren und Goldschmied in Wert von etwa 5000 M. stahlen, ist vermutlich, einer telegraphischen Mitteilung an die hiesige Staatsanwaltschaft zufolge, in Köln verhaftet worden. Einige Nummern der Uhren, welche bei Herrn Litres gestohlen wurden, soll mit den Nummern der bei dem Diebe vorgefundenen Uhren übereinstimmen. Der Verhaftete ist ein Italiener und gehört vermutlich einer italienischen Diebesbande an.

* Gestohlen und verkauft wurde in vergangener Woche die Sammelbüchse des Turnvereins „Jahn“. Die Büchse hatte in Vorlauf des Lindenofens auf einem Schranke ihren Platz und enthielt etwa 20 Mk. Am Freitag wurde dieselbe zerbrochen und ihr Inhalt bis auf 2 Mk. beraubt, im Lindenofengarten aufgefunden. Von dem Dieb fehlt jede Spur. Da vielen Personen die Büchse anvertraut war, ist es für die Thäter wohl kaum zu ermitteln.

* **Mauls- und Klauenfische.** Das Staatsministerium bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Mauls- und Klauenfische im Herzogthum Oldenburg erloschen ist. Infolgedessen wird die unterm 3. September v. J. erlassene Ministerialbekann-

Wasser gehalten wird. Mit dem Titel haben die Verfaßten wieder einmal das „schönere Geschlecht“ im Auge. Einen Mann auf jeden Fall und um jeden Preis: „Io find sie alle!“ Das ist der Grundgedanke, auf dem das Stück aufgebaut ist, dessen Handlung mit dem nötigen Beiwert müßsam durch 5 Bilder hindurchgeführt wird. Es lohnt sich nicht, auf den Inhalt der Poesie näher einzugehen. Wie schon angedeutet, hat in erster Linie Herr Blumenreich sich um die geistige Vorbereitung verdient gemacht. Sein unerbittlicher Humor, mit dem er die Person des Allerweltsestimates hüpfen ausläßt, den der Theatervettel kurzweg als Venier bezeichnet, hielt die Zuschauerin der Aufdauer ständig in Bewegung. Herrn Blumenreichs Jünglingsfertigkeit war geeignet, alles bisher dagewesene in den Schranken stellen und ihm sichern Erfolg seiner hauptsächlich heitervermittelnden Thätigkeit vorzuehren zu gewährleisten. Die zahlreichen Kompletts, sowie namentlich auch ein präuliches Hellmuth auf acht beinahe Art ausgeführter Tanz trugen ihm Beifall ein. Hüte und Hüte ein, von dem auch präuliches Hellmuth auf gut' Teil für sich in Anspruch nehmen durfte. Letztere ganz das türele, nach Berlin ausgewanderte und dort aufstallend schnell civilisirte Naturkind Grete im Ganzen sehr hüßig. Ihre Absicht „zu heiraten“ und ihrer bereits zur Hochzeit eingestiegenen Herrin den reichen Liebhaber wegzuschaffen, gelang ihr schneller, als es den Töchtern des Kaufmanns Burmann möglich war, statt eines erstoffnen Beutemats in die väterlichen Geschäftsthegen Kommit mit 20 Thaler Gehalt an sich zu fassen, was ihnen schließlich auch nur mit Hilfe Rüßens möglich war. Doch selber endlich von der schmählich verlassenen Frau Dollfus getöpet wird soll nicht unerwähnt bleiben. Von den übrigen Mitwirkenden wird noch genannt Fr. Behrens (Frau Dollfus) und Herr Kubzer (Haspel), Herr Seydelmann (Burmann) und Fr. Grub (dessen Frau), die mit durchweg gutem Gelingen ihre Rollen durchführten. Bed mehr hätte Fr. Sieger aus der Dienstmädchenrolle machen können, die an Lebhaftigkeit und Originalität fast alle vermissen lieg.

machung, durch welche die Einfuhr von Biederbüchern und Schweinen vom linken Uferufer in die Gemeinde Döbendorf gewissen Beschränkungen unterworfen wurde, außer Kraft gesetzt.

G. Osterburg, 13. Februar. Am Sonntag hielt der Riegeverein eine gut besuchte Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand der Kasienbericht für 1898, welcher vom Kassensführer erstattet wurde. Der Verein hat ein Vermögen von 3496.18 Mk. Hiermit hat die Stelle eines Kassensführers von 3177.38 Mk. An Stelle wurden für 7 verlebene Kameraden 420 Mk. bezahlt. Zur Aufnahme hatten sich 9 Kameraden gemeldet, welche sämtlich aufgenommen wurden. Dann fanden Neuwahlen statt. Zum 1. Vergütungsdirektor wurde Maler B. Schütte, zum 2. Joh. Fröhlich gewählt. Kassenträger wurde G. Hartmann und Kassensführer wurde Cramer. Zur Kassenskommission wurden 15 Personen bestimmt, welche als ihren Obmann Herrn Heilwig wählten. Von den 10 Personen der neu gewählten Ordnungskommission wurde H. Meyer als Obmann gewählt.

!! Ohnufede, 12. Februar. Die Brauerei des Herrn Haslunde hierseits hat während der kurzen Zeit des Frostwetters etwa 1700 Faß Eis eingeerntet. Doch ist der Eisbedarf damit erst kaum zur Hälfte gedeckt; die Eiswerke fassen gegen 4000 Faß. Die Eisereigesellschaft „Nordsee“ hat hier 40 Waggons Eis in Bestellung gegeben, wovon bis jetzt 10 Waggons geliefert werden konnten. — Bekanntlich soll auf der Döbendorfer Stelle in Beyernde eine Dampfzweigleise erbaut werden. Die Vorarbeiten dazu sind in flottem Gange. Es kommen hier täglich einige Waggons Steine an, doch können dieselben kaum zur Stelle befördert werden, da der Weg stellenweise völlig aufgeweicht ist, so daß die Wagen bis zur Achse einsinken.

† Domerschwies, 12. Februar. Am letzten Mittwoch feierte der Gesangsverein „Domerschwies-Ohnufede“ im Vereinslokal „Zum roten Hause“ sein drittes Stiftungsfest. Trotz des schlechten Wetters hatten sich dazu wohl reichlich 100 Personen eingefunden. Das Fest nahm gegen 8 Uhr seinen Anfang. Nachdem der Leiter des Vereins, Herr Freis-Ohnufede, die erschienenen Gäste in einer Ansprache herzlich begrüßt hatte, trug der Verein eine größere Anzahl Lieder vor, welche allgemein gefielen. Besonders beifällig aufgenommen wurden ein Polopouri „Flotte Sänger“. Der Vortrag desselben legte bereites Zeugnis ab von dem Fleiß und der guten Schulung des Vereins. Dirigent ist Herr Lehrer Dicks hierseits.

□ Zwischenaufnahme, 13. Februar. Im vorigen Jahre gab die Firma J. A. Garber (Zwischenaufnahme) und Wiederaufnahme ihrem Personal in Meyers Hotel ein Fest. Die diesjährige Wiederholung fiel auf den gestrigen Tag. Aus dem Personal hatte sich ein Festausflug gebildet, der die nötigen Vorbereitungen in die Hand genommen hatte. Im wesentlichen bestand die Festlichkeit aus einem Ball, der von kleinen Aufführungen, Einzelvorträgen, Deklamationen u. s. w. unterbrochen wurde. Die Feste selbst dauerte von 7 bis 10 Uhr und wurde von der Firma mit mehreren Obenbürgern gefeiert. Die aus dem Orte Eingeladenen hatten sich vollständig eingefunden, so daß der große Saal gut besetzt war.

*** Warden, 12. Februar.** Unter den Schweinen des Wardeners Joh. J. Marks hierseits ist der Mautlauf ausgebrochen.

Westerfede, 10. Februar. Wie bestimmt verlautet, wird am Mittwoch nächster Woche (15. d. M.) der Direktor der Aktien-Gesellschaft für Bahnbau und Betrieb, Zweigverwalter Herrin, nach hier kommen, um die Eisenbahn des Ost-Westerfede, sowie die Strecke von hier nach Grabschke zu besichtigen, da obige Gesellschaft den Plan hegen soll, eventuell eine Privatbahn von hier nach Grabschke zu bauen. (Aml.)

A. Hühnerfeld, 10. Februar. Am 2. März werden die im Fort Hühnerfeld untergebrachten Mannschaften gemeinschaftlich mit den von Kiel nach Wilhelmshafen kommenden Mannschaften nach Kiaufschou beordert. — Der im Saale des Herrn G. Wiggers von der Künstlerin Dierckel abgehaltene Ball hatte sich gut besucht und verlief sehr erfolgreich. Die vorgetragenen Quartetts, Koppelts und das Theaterstück „Bräutigam ohne Braut“ fanden vielen Beifall. Ein Ball beschloß die Feste.

s. Neuenberg, 13. Februar. Der neue Neuenberger Bürgerverein hielt am Sonnabend bei Herrn Hillmers eine Versammlung ab. Man beschloß die Anschaffung von je einem Exemplar der Gesetze und Verordnungen, des Kirchengebüchses und des Wilschens Wertes „Naturheilverfahren“. Der Vereinsvorstand soll dahin mit dem Gemeinderat und Herrn Kommerzienrat Döbelschäfer unterhandeln, daß die Straße Sedan-Straße mit Gasbeleuchtung versehen wird. Dem Vereinigen der Räume auf dem Neuenberger Friedhof will der Verein möglichst entgegenkommen. Zur Aufnahme in den Verein gelangten 2 neue Mitglieder, ein

Mitglied wurde wegen eines Bergehens aus der Liste gestrichen.

Feber, 11. Februar. Gestern Nachmittag fiel eine vierjährige Tochter des Lokomotivführers Herrn Rabenmacher, Hopfenaustraße wohnend, in den Friedgraben. Während das Kind immer weiter ins Wasser hineintrieb und einige weibliche Personen eilends am Ufer standen, kam ein Vertreter der Papierfabrik Sillesgen bei Hühnerfeld, Herr Koller, vom Bahnhof kommend, an der Unglücksstelle vorbei; die Schlinge überstehend, warf er im Uferblei und rettete das Kind aus dem Wasser. Sein Vorhaben, das Kind zu retten, ließ sich nicht so leicht ausführen, denn das Mädchen war bereits untergegangen, so daß es durch Tauchen erreichen mußte. Die brave Ehefrau gelang vollständig; das Kind, dem Ertrinken nahe, erholte sich bald wieder und konnte von hinzugekommenen Frauen der ahnungslosen Mutter zugeführt werden. (S. W.)

+ Neuenfede bei Elsfeld, 12. Februar. Herr Lehrer Ramien hierseits, welcher eine lange Reihe von Jahren an der hiesigen einstufigen Volksschule wirkte, tritt mit Mai d. J. in den Ruhestand. Denunciations und die frei werdende Stelle, welche mit 1900 A. dotiert ist, sind bis zum 18. d. Mts. beim großherzoglichen Oberstudienkollegium eingereicht.

□ Von der Westerfede, 12. Februar. Vorgestern sind die ersten Stare hier wieder eingetroffen.

Δ Hühnerfeld, 12. Februar. Nachdem im vorigen Jahre Herr Bahnmeister Wilschfeld, der lange Jahre die hiesige Bahnmeisterei verwaltete, verstorben ist und dem Posten seit der Zeit von Herrn Bahnmeister Meyer vorgestanden wurde, ist dieser jetzt nach Warden versetzt und an seine Stelle Herr Bahnmeister Gathemann von Osterburg nach hier bezeugt worden.

Stollmann, 10. Februar. In der letzten Nacht ist von dem Vergessenen des Hausmanns Anton Wills zu Hühnerfeld die ganze nördliche Seitenmauer und der untere Teil des Daches eingestürzt. Personen sind nicht beschädigt. Der Materialschaden ist dagegen recht erheblich. (S. W.)

s. Seppens, 13. Februar. Am Krieges- und Kampfgenoßinnenverein wurde am Sonnabend ein Schreiben des Bundesvorstandes mitgeteilt, wonach das am 10. d. M. fällig gewesene Bundesblatt etwas verspätet erschienen wird, weil der fertiggestellte Schriftsatz durch den Brand in der hiesigen Druckerei vollständig vernichtet ist. Auf eine Anfrage des Vorstandes des Kriegesvereins zu Wilschhausen, wurde beschloffen, zu antworten, daß der Verein sich für die Uebernahme einer bestimmten Anzahl von Tischarten zum Festessen gelegentlich des Bundesfestes nicht verpflichten könne.

s. Vant, 13. Februar. Im Verein für Naturkunde wird Herr Lehrer Schütte aus Elsfeld am 4. März einen Vortrag halten über die Flora der Nordsee. — In der evangelischen Kirchengemeinde sind in dieser Zeit 272 Konfirmanden vorhanden. — Der Bürgerverein „Gemeindewohl“ hat jetzt 225 Mitglieder. Der Vereinsvorstand soll, sobald die Schulanlagen auf mehr als 100 Prozent der Einkommensteuer festgelegt werden, im Namen des Vereins Einbruch dagegen erheben. Die Vereinsverordnungen werden wie bisher monatlich bekannt gemacht. Aus der Vereinskasse bewilligte man Herrn Gastwirt Sandmeyer, bei dem eine vom Verein beantragte Selbstverleierung stattfand, in Rücksicht auf den schwachen Bestand derselben 8 Mk. Entschädigung. — Der Männerturnverein „Vorwärts“ hat nach dem Kasienbericht für das Quartal November-Januar einen Kasienbestand von 30 Mk.; dem Kassierer erteilte man am Sonnabend Entlastung. Am 12. März findet in Döbendorf ein Gantturntag statt. Als Vorturner entsendet der Verein dorthin die Herren Conab, Wilsch und Janowski, als Delegierte die Herren Bucher, Krämer und Weinhardt. Bis zum jeweiligen Turnfest soll ein einheitlicher Turnanzug zur Anschaffung gelangen, bestehend aus dunkler Hose, weißer Turnjacke und grünem Hut.

s. s. Nordenham, 10. Februar. Der englische Dampfer „Concas“, welcher mit einer Ladung Schafwolle, kommend von Buenos Ayres, eingetroffen ist, hatte auf der Themse schwere Havarie, wodurch dem Dampfer mehrere Eisenplatten an der Steuerbordseite eingebrannt wurden. — Der ebenfalls hier angekommenen Landdampfer der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft „Gut Heil“ hatte schweres Wetter auf See zu überleben. Dem Dampfer sind mehrere der Boote stark beschädigt. Das Schiff kommt von Philadelphia und überbringt eine Ladung Kaffee. Während bislang als Transportschiffe für Mineralöl von Philadelphia nach Nordenham fast ausnahmslos die beiden Landdampfer „Gut Heil“ und „Selgoland“ verwendet wurden, tritt nach unseren Informationen für die Folge hierin eine Aenderung ein. Anstatt des Dampfers

„Selgoland“ wird der Dampfer „August Storr“ in die Linie eingestellt. Ferner wird ein Tankerschiff (Vollschiff) mehrere Transporte übernehmen.

Aus aller Welt.

Die angelegte Kunde von Andree
findet nur wenig Glauben. Der Bruder Andrees, Direktor Andree, erklärte einem Berichterstatter der „Malmö Tidningen“, daß er der Nachricht aus Stockholm von der Auffindung eines Ballons und dreier Leichen keinen Glauben schenke, weil die Leichen und der Ballon während 1 1/2 Jahre unbearbeitet gelegen hätten und weil bei einem durch Sturmwind verursachten Unfall der Ballon und die drei Leichen nicht auf denselben Blase zu finden gewesen wären. Der „Post. Bg.“ wird zu der Frage geschrieben: Der gebrochene Schädel des einen Leichnams könnte die Folgerung zulassen, daß eine Landung unter schwierigen Umständen erfolgt ist. Dann aber wären wohl auch die beiden anderen Luftschiffer schwerlich ins Land gekommen, noch eine Hütte zu bauen, Reizwert vom Ballon zu trennen u. s. w. Noch weniger ist denkbar, daß die Luftschiffer sich von der Küste her zu Fuß bis zu dem von den Tungenen angegebenen Ort durchgearbeitet haben, da es sicherer gewesen wäre, am Jenseit entlang zu wandern, wo sie in den Sommermonaten darauf rechnen konnten, einen der Dampfer anzutreffen, die bis in die Nähe des Eismeeres hinausschiffen. Außerdem hatte Andree aber auch von dem russischen Vorgehensweisen v. Toll ein genaues Verzeichnis aller Stellen Nordrusslands erhalten, wo sich Kolonien von Eingeborenen befanden oder wo die Luftschiffer überhaupt Eingeborene antreffen würden. Da die schwedische Hilfsexpedition, die in diesem Sommer unter Leitung Stablings Nordrussland bereiste, in den entlegenen Gebieten zwischen der Lena und der Taimyrschibin auf zahlreiche Eingeborene stieß, so wäre es wunderbar, wenn nicht auch die Luftschiffer Menschen angetroffen hätten, sofern sie überhaupt die Küste Sibiriens erreicht hätten. Dies muß aber nach den bisherigen Erfahrungen vorläufig noch bezweifelt werden. Die Nachforschungen der Stablingschen Expedition haben nicht den mindesten Aufschluß gebracht; keiner der angetroffenen Eingeborenen wußte etwas von einem Eintreffen der Luftschiffer.

Kleine Mitteilungen.

In der Universität Berlin hat sich nach kürzlicher Muster ein Verein abstinenter Studierender gebildet; er will, wie es in seinen Statuten heißt, vom geistlichen, sittlichen und volkswirtschaftlichen Standpunkt aus den Alkoholgenuß als Ursache schwerer Schädigung des Einzelnen und der Gesamtheit in Bezug auf geistiges und materielles Wohlbefinden bekämpfen. — Frau Ida Freiligrath, geb. Melos, ist in London nach dreiwöchentlichem Krankenlager in ihrem 82. Lebensjahre gestorben. Die jetzt Verstorbenen hat ihren Gatten, den 1876 verstorbenen Dichter Ferdinand Freiligrath, um fast 23 Jahre überlebt. Sie war ebenfalls literarisch tätig und zeichnete sich als geschmackvolle Uebersetzerin englischer Dichtungen aus. — Laut einer neuperforierte Depesche ist auf dem Tennisseffekt der Dampfer „Staggs“ verbrannt, wobei zwanzig Personen in den Flammen umgekommen sind.

Telegraphische Depeschen.

BTB. Punta del Gorda, 12. Februar. Der englische Dampfer „Weichowen“, auf der Reise von Philadelphia nach Hull begriffen, lief mit 25 Passagieren, Frauen und Kindern, vom Hamburger Dampfer „Bulgaria“ ein und berichtete, die „Bulgaria“ treibe hilflos im Ozean, 800 Meilen von der Ägoren entfernt. Das Schicksal der übrigen 65 Passagiere ist unbekannt.

BTB. London, 12. Februar. Fester Sturm wüthete gestern in England, besonders im Kanal und an der Küste von Wales. Viele Schiffbrüche kamen vor, und zahlreiche Menschen sind umgekommen. Der Sturm war von außerordentlich hoher Flut begleitet, besonders im Bristol-Kanal. Mehrere Städte sind überflutet. Die Eisenbahnen sind schwer beschädigt.

BTB. Paris, 12. Februar. Die gestrigen Reden des Staatssekretärs v. Villow werden von den Wählern sympathisch aufgenommen. „Liberte“ schreibt: „Wir können uns nicht der Bemerkung enthalten, daß wenn alle Minister des Reichers sich mit solchem Freimut, solcher Heftigkeit ausdrücken, internationale Schwierigkeiten selten in Konflikte ausarten würden.“ Das „Journal des Debats“ sagt: „Staatsminister v. Villow hat mit vollem Verstand und Disziplin gezeigt, was gewiss sensationelle Meldungen wert waren. Er hat hierdurch der Sache Europas und des Friedens einen wertvollen Dienst geleistet.“

Osternburger Kirche.

Mittwoch, den 15. Februar, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Konfirmandenstube: Pastor Köster.

Gemeindefache.

Zwischenaufnahme. In den Gemeindeforderungen zu Döbendorf sollen am **Sonnabend, den 18. Februar d. J.,** nachmittags 3 Uhr, **plm. 70 Saufen Tannen** (Böhnenstangen, Nadeln und Sparen) öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Der Gemeindeforscher.
Selbst.

Gemeindefache.

Ohnufede. Das von den Gutsbäumen am Ohnufeder Wege geschnittene Holz (Eichenstämme und Brennholz) soll am **Donnerstag, den 16. Februar d. J.,** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. Käufer veranlassen sich des Nachmittags um 4 Uhr in Franzens Wirtshaus in Warden.

Der Gemeindeforscher.
Santen.

Minderbäume empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. Wefer, Rosenstr.

Rastfede.

Der Landwirt S. Lübben zum Brink läßt wegzugelassen am **Freitag, den 17. März cr.,** nachm. 1 Uhr auf, auf Zahlungsfrist meistbietend verkaufen: **1 tr. Stute „Mittern.“** belegt vom „Now.“ **3 tied. Kühe,** **3 tied. Quenen, fäml. Ende April** kalbend, gutes Milchvieh, **3 zweijähr. Quenen, 2 jähr. Anrinder, 1 jähr. Stier, 1 jähr. Ochse,** **1 Sau mit Ferkeln, 1 Sau, die Ende März ferkelt,** **1 Kastenwagen, 1 konpl. neuen breitseligen** Ackermoggen, **1 Hartmaschine, 1 Ackerseife,** **1 Kflg. 2 Ecken, 1 Manneleiste, 1 Dezimalwaage, Pferdegeschirr, Schweinekasten, Kette, Bindesäume, 1 Wagenheber, Schellengschirr,** **1 Tragbahre 1 neuen Badtrug, 1 Futterblock, Dielen, Torspfeden, 1 gr. Thür und sonstige Sachen.** Kaufsüchtige werden eingeladen und noch bemerkt, daß das Hornvieh bis 1. April cr. unentgeltlich zur Fütterung stehen bleiben kann.

S. Engendorff, Rastfede.

Feinste süße Sahnenbutter

liefert täglich frisch in ca. 10 Pfd.-Kollis für 820 A frei Nachnahme. Nicht passend zurücknehmend. **Wills, Kaufmann (Ostf.).**

Täglich um 9 Uhr:

 **Frische große, mittel und kleine Schellfische, Butt, Scholle, Rotzunge, Steinbutt, Seezunge, Zander, Kumpfhahn, Seelachs, Dorsch, leb. Schleie und Hechte billigst, frische Hechte 50—60 A, Wachs 40 A, Wiesmuscheln 100 Stück 40 A.**

Bestellungen auf bessere Fische zu

Mischermittwoch

frühzeitig erbeten, da Nachfrage überall groß.

S. Braun, Achterstr. 53.

Verkaufsstelle: Donnerswerfstraße 16.

Schon ger. hies. Schinken u. Schweinsfüße empfiehlt **S. Wefer, Rosenstr.** Frisch angelommene Apfelsinen, 1 Stück 5, 8 und 10 A, empfiehlt

S. Wefer, Rosenstr.

Selbst eingem. Sauerkohl und grüne

Bohnen empfiehlt **S. Wefer, Rosenstr.**

Dalsper-Mühle. Billig zu verkaufen

ein kompletter Mahlgang nebst Gestell, tonische Räder und Riemen scheiben, beste blaue rheinische Steine, ca. 5 Fuß Durchmesser und ca. 9—10 Zoll dick, vorzüglich zum Malzen geeignet. **D. Knoopmann.**

Oberhausen. Zu verkaufen ein an gebörter Hindstier. **Johann Wichmann.**

Loy. Zu verkaufen eine Weidekuh. **S. zur Horst.**

Gut erhaltener Ackermoggen zu verkaufen.

Gustav Wientzen, Langestraße 71.

Zu verkaufen eine junge fruchtbare

Stute. 1. Churnenstraße 17a.

Zugelassen ein Ochse. 1. Churnenstraße 17a.

Zu verm. Laden mit od. ohne Wohnung

billig. Hempel, Saarenstraße 22.

Empfehle mich als Schneiderin in und

außer dem Hause. **M. Lübben,**

Alexanderstr. 9 ob., Eing. Humboldtstr.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom Sonnabend, den 11. Februar.

Im Bundesrathlichen Minister von Bülow und von Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Grafen Kanitz, ob der Reichstag bereit sei, über den Stand der Verhandlungen zur Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Vereinigten Staaten von Nordamerika Auskunft zu geben.

Staatssekretär v. Bülow erklärt sich auf Befragen bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Die Interpellation begründet, glaubt die Aufmerksamkeit auf alle europäischen Staaten mehr oder weniger zunehmende Zunahme des amerikanischen Imports und Abnahme unseres Exports und deren Ursachen, eine sehr rückständige Tarifpolitik der Vereinigten Staaten, lenken zu sollen. In Folge des Dingley-Tariffs hat sich unsere Handelsbilanz Amerika gegenüber stark verschlechtert, um 85 Millionen Dollar oder 340 Millionen Mark. Speziell weist auch die zunehmende Aktivität Amerikas beim Goldexport und Import erhebliche Schäden auf, in ganz besonderem Maße habe unser Goldexport nach dort gelitten. Besonders nachteilig für uns seien darüber die Zollpläne, welche unsere Industriellen vielfach mit Verlust exportieren, um die Beziehungen mit Amerika nur aufrecht zu erhalten in der Hoffnung auf Besserung. Frankreich habe im Mai vorigen Jahres ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten getroffen zu Bedingungen, zu denen auch die deutschen Landwirthe ein Abkommen mit Amerika zu schließen bereit seien. Unser Vertrag mit Amerika vom Jahre 1828, die Meißner-Verhandlung, wurde von Amerika schon längst nicht mehr gebilligt. Die Folge davon — dies habe schon eine Note des früheren Staatssekretärs v. Marshall vom 5. Mai 1897 aufweisend anzuzeigen — müßte also doch sein, daß wir Amerika gegenüber unsern Generaltarif anwenden. Mißständen müßte doch Amerika bemerkt haben, daß wir nicht genügend für Abnehmer von amerikanischen Getreide und anderen Bedarfsartikeln, wie Mehl, Petroleum, Baumstoffe u. s. w. sein. Er bitte den Reichstag, die Möglichkeit unserer Beziehungen gegen Amerika ins Auge zu fassen. Die Handelspolitik habe allein kein zweites Interesse, ihr sei es gleich, ob jene Waren von Amerika oder anderswoher zu uns kommen, aber sie habe ein mittelbares Interesse, nämlich daran, daß nicht unsere Industrie ein so einseitiges Abhängigkeit, wie Amerika es sei, verlieren könnte. Er bitte den Reichstag, mit denjenigen Maßregeln vorzugehen, wie es Tradition im Auswärtigen Amt sei.

Staatssekretär v. Bülow verliest folgende Erklärung: Angesichts der schwebenden Verhandlungen mit Amerika müßte die Regierung es ablehnen, die gewünschte Auskunft zu erteilen. Es sei aber der Regierung erwünscht, hier klarzustellen, in welchem Geiste sie die Verhandlungen mit Amerika geführt habe. Unsere Handelsbeziehungen mit Amerika beruhen auf dem Vertrage von 1828, unsere Differenzen mit Amerika liegen im wesentlichen in einer verschiedenen Auffassung der Meißner-Verhandlung in Artikel 5 und 9 jenes preußischen Vertrages mit Amerika. Unserer Auffassung zufolge haben wir von Amerika stets die Meißner-Verhandlung, das heißt, Gewährung der einem andern Staate gebührenden Vergünstigung zu fordern, wo wir uns zu denselben Gegenständen verstehen. (Redner verliest zum Beweise dessen den Wortlaut der Artikel 5 und 9.) Wir sind unseren Bedingungen stets gefolgt, im Gegensaß dazu vertritt Amerika die Auffassung, daß der Artikel 5 durch den Artikel 9 eingeschränkt sei. In dieser Verschiedenheit der Auffassung liegt der Grund unserer Meinungsverschiedenheiten. Sie beziehen sich hauptsächlich auf die Behandlung unsern Zuckers und auf die Tonnengelder. In Bezug auf den Zucker haben unsere Verhandlungen teilweise Erfolg gehabt, insofern es sich um die differente Behandlung unserer und der französischen Weizen handelte; auch ist uns zugesagt worden, daß die Forderung auf Abzug unserer allgemeinen Verbrauchssteuer vom Verzehrwerte noch der Gegenstand weiterer Verhandlungen sein soll. Die Weisung unserer Schiffe von den Tonnengeldern ist 1896 zurückgenommen worden, obwohl sich bei uns in Bezug auf Schiffszulagen nichts geändert hat. Es liegen Anzeichen vor, daß die baltische Regierung diese Angelegenheit sogar

zum Gegenstand der Gesetzgebung machen will. Was die Beschränkung über den Dingley-Tarif und die Handhabung der Zollvorschriften betrifft, so haben wir diese wiederholt zum Gegenstand ernstlicher Vorstellungen gemacht. Wir sind willens, auch künftighin alles zu thun, um Abhilfe zu erwirken. Zur Begleichung der schwebenden Fragen bedarf es auf beiden Seiten der Erkenntnis, daß das Interesse daran ein gemeinsames ist. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß in nicht allzu ferner Zeit eine für beide Teile befriedigende annehmbare Regelung der Schwierigkeiten sich ergeben wird. Die Regierung nimmt das Vertrauen des hohen Hauses in Anspruch, daß sie den deutschen Interessen diejenige Pflege zu teil werden lasse, welche sie verdienen.

Das Haus beschließt die Beantwortung der Interpellation. Abg. Lieber (Centr.): Angesichts der Verhandlungen müßte der Reichstag sich einmütig befinden. Zweifellos gebe es niemand im Hause, niemand in Deutschland, der nicht in Hinsicht auf die Auffassung unserer Regierung über unser Meißner-Verhandlungsrecht gegenüber Amerika hinter der Regierung stehe. Redner verweist auf die fragwürdige Handlungsweise der amerikanischen Zollbehörden, so in Bezug auf Legalisierung der Rechnungen über aus Deutschland importierte Waren. Weiter berührt Redner die von Amerika aus über Deutschland ausgeübten Willkür gegenüber den Philippinen und der Samoaangelegenheit und ist überzeugt, daß der Reichstag, wenn er ihn bitte, auch über diese politischen Fragen befriedigende Auskunft geben könne.

Abg. Fritz Wismar: Wir müssen uns befinden, wenn uns hier eine sorgfältig erwogene Erklärung mitgeteilt wird, wonach die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Beide Vorträge haben das Vertrauen zu der Regierung ausgedrückt, ich schätze mich dem an. Ich bin überzeugt, die Autorität unserer Unterhändler wird durch die heutigen Verhandlungen hier im Reichstage noch gestärkt werden. Unsere Regierung hat mit der Behauptung recht, daß von der andern Seite der Reichsbehörden verlassen worden ist. Je weniger Beweise wir hier im Reichstage treiben, desto mehr wird die Stellung unserer Regierung gestärkt werden, und desto leichter hat sie es. Meine amtlichen Beziehungen zu den amerikanischen Staatsmännern sind stets im höchsten Maße loyal verlaufen. Da ich gerade bei den Staatsmännern angelangt bin (Redner von einer der linken Bänke) — meine Herren, es gibt ein bekanntes Sprichwort über das Leben! Also ich will nur sagen, daß Herr Lieber auch politische Fragen berührt hat, daß man aber das wirtschaftliche und das politische Gebiet nicht trennen sollte. Redner citirt entsprechende Aussprüche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, in denen sich derselbe stets wohlwollend über die Vereinigten Staaten geäußert und namentlich auch das wohlwollende Verhalten Amerikas uns gegenüber, so auch im Jahre 1870, gerühmt hat. Zweifellos wird der gegenwärtige Herr Staatssekretär sich nur ebenso freundlich äußern. Ich würde mich freuen, von ihm zu hören, daß unsere Beziehungen zu Amerika ungetrübt sind. Ich bitte die Herren nochmals, möglichst wenig polemisch zu sein. Möge durch die ganze Art unserer heutigen Verhandlungen Vertrauen zu der Regierung zum Ausdruck kommen!

Staatssekretär v. Bülow: Von zwei Seiten ist unser politisches Verhältnis zu Amerika, auch in Bezug auf den spanisch-amerikanischen Krieg, berührt worden. Wir haben uns in diesem Kriege streng neutral und absolut loyal verhalten. Allerdings war es unsere Pflicht, unsere Staatsangehörigen und den Handel unserer Kaufleute so weit vor Schäden zu bewahren, als der Kriegszustand und der Stand unserer Machtmittel es zuließ. Nur deshalb haben wir nicht Anstand genommen, zeitweise Schiffe nach den Philippinen zu schicken. Die Anwesenheit unserer Schiffe in Manila, für welche, wie gesagt, nur der Schutz unserer deutschen Angehörigen das Wort war, hat sich als nicht erwiesen auch für die Unterthanen anderer Nationen, ohne irgend einer anderen Regierung Anlaß zu Interventionen zu geben. Unserer unbedingten Neutralitätspflicht sind wir nicht einen Augenblick untreu gewesen. Reueungen in der fremden Presse ändern nichts an der Korrektheit unseres Verhaltens. Wenn jene Presse uns Verleumdungen in Bezug auf die Philippinen und Unterstützung der Tagalen nachsagt, so erkläre ich das ausdrücklich für eine dreiste Unwahrheit. Und daß wir Waffen an die Philippinen verkauft hätten, in eine der festesten Enten, die jemals aus einem trübten Munde ausgesprochen sind. Der Verkehr zwischen unseren und

den amerikanischen Offizieren dort war frei von Spannung, ja er war sogar voller Courtoisie. Wo wir aber deutsche Interessen wahrten, sind wir in unserm guten Recht und haben nur unsere nationale Pflicht erfüllt. Wir werden uns auch nie abhalten lassen, dieses Recht und diese Pflicht in ruhiger Besonnenheit und in vollem Umfange wahrzunehmen. (Bravo.) Es war auch von hervorragender deutscher Seite aus, von Bremen — ich bedauere, den Herrn Abg. Frese nicht hier zu sehen — gewünscht worden, wir sollten Schiffe nach Cuba und Puerto Rico schicken. Ich glaube, S. M. S. „Geyser“ hat gezeigt, was Pflichttreue und Menschenliebe unserer braven Seeleute leisten können. Ich komme jetzt zu unseren politischen Beziehungen zu Amerika. Der Herr Vortrager, dem ich für die gültige Weise danke, mit der er sich über meine Leistungen ausgesprochen hat, wird es verstehen, daß ich mich nur diplomatisch ausdrücken kann, aber nicht zu diplomatisch, denn zwischen zwei freien Nationen ist Offenheit die beste Medizin für mehr eingebildete als aufrichtige Freundschaft. Wir haben nie aufgehört, in gutem und freundschaftlichem Verhältnis zu Amerika zu stehen. Der Vertreter Amerikas, Mr. Whitel, hat denn auch bei der letzten Unabhängigkeitsfeier unser freundschaftliches Verhalten rühmend anerkannt. Ich konstatiere, daß auch Amerika uns zu seinem gegenseitigen Verhalten Anlaß gegeben hat. Ich sehe keinen Punkt, wo Amerikas und Deutschlands Interessen sich feindselig begegnen oder in Zukunft sich feindselig begegnen müßten. Wir wissen ja aber alle, daß die Beziehungen zwischen den beiden seitigen Regierungen nicht allein maßgebend sind, sondern daß Stimmungen und Bestimmungen im Volk schwer ins Gewicht fallen. Stimmungen und Bestimmungen haben die Eigenart — und darin liegt ihre Gefahr —, daß gegen sie mit logischen Gründen schwer anzukämpfen ist. Ich glaube aber, daß aus gegen Bestimmungen die beste Sprache die der reinen Vernunft ist. Woher kommen eigentlich diese Mißverständnisse — denn nur um solche handelt es sich. Ich glaube, daß man in Amerika im Unklaren ist über die öffentliche Meinung in Deutschland; wir sind frei von jeder Vorurteilensmeinung gegen das amerikanische Volk. Wir sind weit entfernt, Amerika seinen Sieg zu mißgönnen, aber das deutsche Volk hat auch dem schwer geprüften spanischen Volk den Ausdruck menschlicher Sympathie nicht verweigern wollen. Und das hätte man in Amerika gewiß verstanden, wenn nicht falsche Vorstellungen durch eine gewisse Tendenz, ja sogar perfide Presse erteilt worden wären. Die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland datieren ja nicht erst seit gestern. In dem ganzen Jahrhundert seit Friedrich dem Großen hat die deutsche Nation stets Amerika Sympathien gezeigt. Während hat Amerika bestes Verständnis gefunden als in Deutschland. Uns verbinden ideale und wirtschaftliche Bande. Diese Bande sind uns zu wertvoll, als daß wir sie leichtem Herzens preisgeben möchten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß man hier so auch drüben einsehen wird, daß wirtschaftliche Meinungen nicht dem Interesse auch des amerikanischen Volkes entsprechen, und daß auch für dort gilt: wenn Du nehmen willst, so gib! Ich möchte auch die geistigen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland nicht vergeßen, unsere regen, fruchtbaren literarischen Gesamtbeziehungen. Alle diese Bande werden wir, so viel an uns liegt, nicht zerreißen lassen. Wir werden auch in Zukunft die ganze Sache verfolgen, ohne Revolution. Ich gebe dem Deutschen Ausdruck, daß auf der Basis voller Freundschaft gegenseitigen Entgegenkommens und gegenseitiger Achtung die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke immer ruhiger, fester und freundschaftlicher sein mögen. (Beifall.)

Abg. Frese zu Herrn Wismar (natl.) spricht sein Vertrauen zur Regierung aus. Geradezu und Offenheit seien die Faktoren gewesen, mit denen Bismarck die größten Erfolge Amerikas gegenüber erzielt habe.

Abg. Richter (fr. Volksp.) wünscht, daß den Ausführungen des Staatssekretärs v. Bülow jenseits des Ozeans die Bedeutung beigelegt werde, die sie verdienen. Die Beziehungen des Staatssekretärs über die politische Lage würden hoffentlich auch reichhaltig in wirtschaftlicher Richtung wirken.

Staatssekretär von Posadowsky giebt eine zahlenmäßige Uebersicht über die Entwicklung des Handelsverkehrs zwischen Amerika und Deutschland und spricht die Hoffnung aus, daß es in Amerika schließlich als gerecht werde anerkannt werde, wenn die verbundenen

Der Hering.

(Nach einem Vortrage des Herrn Prof. Heineke-Gelagland.)

In der jüngst beendeten Versammlung des hiesigen Naturwissenschaftlichen Vereins am letzten Sonnabend hielt Herr Professor Heineke, der Vortrager der biologischen Station auf Gelagland, den angekündigten Vortrag über „Die Naturgeschichte des Herings“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Wir geben unten einen Auszug aus den folgenden Teilen des Vortrages, die die wichtigsten aus diesem hochinteressanten Vortrage eines Gelehrten, der auf dem Gebiete der Fische bezw. der Heringkunde eine Autorität geworden ist, wieder.

Der populärste aller Fische ist der Hering, der im Küsten- und Binnengewässern aller Leuten bekannt ist und von allen in der verschiedensten Art der Zubereitung genossen wird: Salz-, saure, Bismarck-Heringe, Rollmöpse finden allen Bekanntheit. In Norwegen giebt es noch bedeutend mehr Arten der Zubereitung. In Deutschland werden jährlich 40 Millionen Mark für Heringe ausgegeben; so ist der Hering als Konsumartikel von allen Fischen der wichtigste. Deutschland ist der größte Konsument des Herings, wenn auch nicht sein größter Produzent. Größtenteils des Fischfanges ist der Hering derjenige Fisch, dessen Fang die größte Zahl von Fahrzeugen und Menschen in Bewegung setzt und der selbst in ungeheurer Individuenmenge vorkommt. In Norwegen werden durchschnittlich jährlich 1000 Millionen Stück Heringe gefangen; vom Kabeljau, der im übrigen die vornehmste Stelle im norwegischen Fischfang einnimmt, werden im Durchschnitt pro Jahr 60 Mill. Stück gefangen. So hat der Heringfang in den nordischen Ländern den größten Umfang. Die Möglichkeit des Fanges beruht auf den Wanderungen des Herings, die ihre Ursache haben einmal in dem Trieb zum Laichen und zweitens in dem Trieb nach Nahrung; es werden daher auch Laichzüge und Nahrungszüge unterschieden. Ge-

bei welcher sich der Hering mit seinen Kiemen selbst in den Maßen der hängenden Netze fängt. Die schottische Treibnetze umfassen nicht selten eine Länge von 12 englischen Meilen (5 bis 7 Kilometer). Die schottische Fischerei hat sich mehr und mehr zu einer Hochseefischerei ausgebildet. 60,000 Menschen finden in ihr Heimfang und bei der Zubereitung des Herings Beschäftigung, von dem durchschnittlich 1 1/2 Milliarden jährlich gefangen und 1,700,000 Tonne Salzheringe verarbeitet werden. — In Norwegen existiert ebenfalls die Küstenfischerei; im Winter werden dort namentlich laichreife Heringe gefangen, während im Sommer meistens Fettheringe den Fang bilden. Sie werden in Stell- und Sperrnetze gefangen; mit letzteren wird zuweilen ein kolossaler Heringsschwarm vollständig umschlossen und dann mit kleineren Netzen aufgefangan. Von den in Norwegen gefangenen Heringen (1 Milliarde) werden etwa 1,300,000 Tonne Salzheringe verarbeitet. Sie haben einen Wert von 5 Millionen Mark. 40,000 Fischer finden dort beim Heringfang ihre Beschäftigung.

Ein eigenartiges Bild ist es, das Herannahen eines Heringsschwarmes zu beobachten. Der Norweger nennt einen solchen kolossalen Heringsschwarm Silbjeberg, d. h. Heringeberg. Tausende, ja Millionen Heringe gebühren einem solchen Schwarm an. Von ihren Feinden, Walen, Delphinen und Robben, werden sie zu einem dichten Haufen zusammengebrängt, dessen Ausdehnung man an den von den Walen ausgehenden Wassertrüben erkennen kann. Innerhalb dieses Kreises ist das Meer gewöhnlich ruhig; unglückliche Ufahnen steigen auf; das Ufer der Heringseiber gewahrt einen eigenartigen Anblick; die Wasserfläche sieht fast so aus, als löge das Wasser. Ein und wieder sieht man das Springen der Delphine, die sich in wütendem Laufe in den Heringsschwarm stürzen und dort ihre Nahrung holen. Wie ungeheuer fangen werden die Heringe meistens durch die Treibnetzfischerei

zahlreich ein solcher Silbjeberg sein kann, erreicht man am besten daraus, daß im Jahre 1880 im Gjöfjord einmal durch verminnte Sperrnetze ein Schwarm umschlossen wurde, der 40,000 Tonne füllte; das sind etwa 25 Millionen Heringe, die einen Wert von 280,000 Mk. repräsentieren. Im August 1897 wurden in demselben Fjord 380,000 Tonne gefangen. An der schwedischen Skagerrak-Küste wurden 1887—1896 durchschnittlich jährlich 1 1/2 Millionen Tonne Heringe gefangen; sie kommen hier meistens als sogenannte Vatheringe auf den Markt.

Seit ist die Heringfischerei außerordentlich unsicher. Die Wanderungen und das Vorkommen des Herings weisen kolossale Verschiedenheiten auf. Unangenehmer als die östlichen Verschiedenheiten im Auftreten des Herings sind die sogenannten Heringperioden, die darin bestehen, daß der Hering in bestimmten Meereszeiten jahreslang in ungeheuren Massen vorkommt, dann aber oft jahreslang gänzlich wegfällt. So wurden z. B. bei Stavanger von 1808—1874 durchschnittlich alljährlich in zwei Monaten 600,000 Tonne gefangen, 1874 ergab der Fang nur noch 24,000 Tonne und 1875 nichts; erst 1894 begann wieder eine ertragreiche Periode. Ebenso wurden an der schwedischen Skagerrakküste von 1750—1808 großartige Fangresultate erzielt, namentlich in den Monaten November bis März. 1808 blieben die Heringsschwärme plötzlich aus und zwar für etwa 70 Jahre. Erst 1877—78 begann wieder eine neue Periode; von November bis März wurden 600,000 Tonne gefangen. 1895—96 lag das Fangresultat auf 2,872,000 Tonne, um dann im folgenden Jahr plötzlich auf 355,000 Tonne zurückzugehen.

Neben die Ursachen des Verschwindens der Heringzüge war man lange im Unklaren; der Aberglaube der Fischer hatte natürlich stets eine Erklärung dafür gefunden. Erst 1728 machte der Engländer Dolt den ersten Versuch, aus einer wissenschaftlichen Theorie, die von dem

Regierungen vorzuziehen darauf drängen, das der zu dem Zweck veranlaßt
Vertrag von 1828 vorläufige Anwendung finde.
Hr. Dr. W. H. (S. I. Fr.) empfiehlt eine schärfere Tonart
gegenüber Amerika.
Hr. W. H. (S. I. Fr.) schildert die Verhältnisse, die die
deutsche Textilindustrie gegenüber Amerika empfindet.
Hr. W. H. (S. I. Fr.): Der deutsche Textilindustrie leide an be-
deutenden Mängeln. Der Staatsschatz habe den richtigen Ge-
richtspunkt bezüglich der Handelsverhältnisse zwischen
Amerika herangezogen. Er hoffe, daß es den verbündeten
Regierungen gelingen werde, in handelspolitischen Beziehungen Frieden
zu stiften.
Damit schließt die Diskussion.
Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Uebereinkunft mit Peru,
Invalidentversicherungsgesetz.)
Schluß 6 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 5. bis 11. Februar d. J. auf dem
Standesamte der Stadt Oldenburg eingetragenen Eheschließungen,
Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.

Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 91 Johann Janßen und Geseine
Mörmann; Schmied Hermann Wilhelm Hobbie und Caroline
Heimoor; Schneider Wilhelm Subbel und Frieda Schwaning;
Eisenbahnbedienter Heinrich Ruper und Marie Wubbe.

II. Geburten.

Sohn des Bädermeisters Godes; desgl. des Kesselschmieds
Eiben; desgl. des Hauptamtassistenten Sagemann; desgl. des
Rechnungsführers Paruffel; desgl. des Eisenbahnwärterassistenten
Bartholomäus; desgl. des Schiffbauers Brand; desgl. des
Arbeitsers Ottmann; desgl. des Eisenbahnarbeiters Claasen.
Tochter des Stellmachers Diebichs; Zwillinge des Bäder-
meisters Helwig.

III. Sterbefälle.

Mittwe Anna Christiane Jacobine Hansen geb. Denter, 89 J.;
Mittwe Helene Sophie Diercke geb. Köster, 74 J.; Wittwe
Johanne Henriette Friederike Kölling geb. Bornes, 62 J.; Biegelei-
ter August Bernhard Anton Ludwig Roopmann, 85 J.; Ehe-
frau Gertrude Elise Friedrich geb. Wulfs, 43 J.;
Johanna Helene Auguste Elise Heilmann, 2 J.; Emil Bernhard
Eiben, 8 Tage; Augusta Elise Thiemann, 9 J.; Wittwe Justina
Sophia Solters geb. Hen, 83 J.; Ehefrau Henriette Behl geb.
Jander, 50 J.; Arbeiter Heinrich Wilhelm Wintborth, 47 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Eversen vom 5. bis 11. Februar 1899.

I. Aufgebote.

Keine.

II. Eheschließungen.

Hausknecht Heinrich Christian Meyer, Petershagen, und Hausknecht
Johanne Mathilde Christine Mothener, daselbst; Eisenbahnarbeiter
Georg August Friedrich Schütte, Eversen, und Hausknecht Helene
Christine Wüldemann, daselbst.

III. Geburten.

Sohn des Arbeiters Johann Helms zu Wöhrfelde; desgl. des
Güterknechts Johann Heinrich Blohm zu Wöhrfelde; desgl. des
Kötters Johann Bernhard Meyer zu Wöhrfelde; desgl. des
Maurers Johann Hermann Wöhrfelde; desgl. des
Arbeitsers Johann Gerhard Wöhrfelde; desgl. des
Arbeitsers August Anton Wöhrfelde; desgl. des
Eisenbahnarbeiters Heinrich Friedrich Helms zu Eversen.

IV. Sterbefälle.

Brinkfänger Heinrich Christian Friedrich Ollhoff, Eversen, 41 J.;
totgeborener Sohn des Arbeiters Johann Gerhard Wöhrfelde,
Petershagen, Hausknecht Heinrich Helms, Wöhrfelde, 21 J.

Hamburger Bürgermeister Andersen weiter ausgeführt wurde.
Der Hering sollte alljährlich aus den Polarmeen heraus seine
Wanderungen antreten und sich von Island und Schottland nach
Norwegen, und in die Nordsee und die Ostsee begeben. 40 Jahre
päter meinte der Amerikaner Gilkin, daß der Hering an eine
bestimmte Wassertemperatur gebunden sei; er fische ebenso große
Räume als große Wärme. Die moderne Forschung datiert seit
1808, als die schwedische Regierung eine Kommission ernannte,
welche namentlich die Ursachen des Fernbleibens der Heringe von
der Lagerstätte feststellen sollte; dieser Kommission gehörten vor-
nehmlich Schüler von Binnis an. Im Laufe dieses Jahrhunderts
ist dann endlich der größte Teil des rätselhaften Heringes-Geheim-
nisses gelüftet worden. Die wesentlichsten Ergebnisse sind zunächst
auf die körperliche Beschaffenheit gegründet worden. Die Er-
nährungsorgane des Heringes weisen vornehmlich auf tierische
Nahrung hin. Wie die Untersuchung von Heringsmagen ergeben
hat, besteht die Hauptnahrung in Copepoden (Spallfluktröben). Diese
aber kommen in genügenden Mengen nur in dem verhältnismäßig
seichten Küstenwasser vor; so ist denn der Hering durch seine
Nahrung auch namentlich an diese Meeresküste gebunden.
Daher kommt es, daß namentlich auch die Ostsee zu
zeiten großen Reichthum an Heringen aufweist; ihr Plankton
enthält in 10 cem Seewasser 800,000 Copepoden. Ein Hering-
magen enthält etwa 9 cem Copepoden-Drei; 1 Quadratmeter See
enthält Nahrung für etwa 30 Millionen Heringe jährlich. Die
Nordsee mit ihren 10,000 Quadratmeilen Oberfläche würde pro
Jahre etwa 20 Milliarden Heringe ernähren können. Der Ozean
ist im allgemeinen arm an Heringennahrung, die Flachsee jedoch
reich; hier verursacht der Reichthum an Copepoden oft eine völlige
Färbung des Wassers. Hier müßte sich denn auch der Hering oft
in einigen Monaten, während er in anderen Gegenden wohl vom
eigenen Fett zehren muß.

Ein Heringswischchen legt einmal im Jahre etwa 90,000
Eier, kleine durchsichtige Kugeln, die im Meerwasser schwimmen,
allmählich sinken und schließlich an Steinen, Sand und Meeres-
pflanzen festkleben. Daher sucht der Hering zur Laichzeit solches
Wasser auf, dessen Grund Sand und Steine bilden, und wo die
Brut nicht so leicht vernichtet wird. Die Heringlarven sind 6
bis 8 mm lang und entwickeln sich in 1 bis 3 Monaten allmählich
zu der Gestalt des Heringes. Die junge Heringbrut lebt von
Anfang an gefellig; die Heringe sind von Geburt gefellig. (Hering
— Geert.) — Aus vorstehenden Ausführungen ergibt sich, daß
Nahrung und Laichplätze im wesentlichen die Ursachen der
Heringswanderungen bilden.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg vom 5. bis 11. Februar.

I. Eheschließungen.

Fabrikarbeiter Bonifacius Wiedenbruch zu Oldenburg mit
Witt. Genesha Hartmann, geb. Sundhagen, daselbst; Glasmacher
Heinr. Wunjes zu Dielelarmoor mit Frieda Altes daselbst.

II. Geburten.

Sohn des Eisenarbeiters Otto Siefers zu Oldenburg; desgl.
des Schmiedemeisters Wilh. Müller daselbst; desgl. der Arbeiterin
H. N. Daj; desgl. des Arbeiters Karl Hattenborth daselbst.

III. Sterbefälle.

Sohn des Glasmachers Aug. Spengler zu Oldenburg, 1 J.;
Ehefrau des Arbeiters Hinz. Wente daselbst, 45 J.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Oldenburg vom 5. bis 11. Februar 1899.

I. Aufgebote.

Brinkfänger Gerhard Martin Meyer aus Nadorst und Hausknecht
Anna Helene Margarete Siemen, Heßmann.

II. Eheschließungen.

Keine.

III. Geburten.

Sohn des Arbeiters Johann Friedrich Harns zu Donnersthuhe;
desgl. des Arbeiters Heinrich Diers zu Donnersthuhe; desgl. des Arbeiters
Hermann Dietrich Meyer zu Donnersthuhe; Tochter des Köters
Johann Barckmeyer aus Eghorn; desgl. des Seifenfabrikmeisters
Johann Carl Schulte zu Donnersthuhe; desgl. des Arbeiters Ottmann
Heinrich Wöhrmann zu Kleinbornhorst.

IV. Sterbefälle.

Mittwe Anna Geseine Catharine Fiedrich, geb. Wohlen, zu
Donnersthuhe, 66 J.; Hausknecht Geseine Helene Siefers zu Klein-
bornhorst, 62 J.; Wittwe Anna Altes, geb. Poppanken, zu Dorn-
stede, 78 J.; Köter Gerhard Wöhrmann zu Großbornhorst, 59 J.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 13. Febr. Kursbericht der Oldenburgischen

Swart und Veis-Bank.	Ankauf	Verkauf
3/4 pSt. Deutsche Reichsbank, abgefl., un-	101,45	102
findbar bis 1905	101,50	102,05
3/4 pSt. do. do. do.	92,90	93,45
3/4 pSt. do. do. do.	100	101
3/4 pSt. Alte Oldenb. Konvols	91,50	92,50
3/4 pSt. Schuldversch., der laant. Bodencredit-	99,50	100,50
Anstalt des Herzogthums Oldenburg (seitens	132,50	133,30
des Inhabers findbar)		
3 pSt. Oldenb. Baumin-Anteile	101,10	101,65
3/4 pSt. Deutsche konfolidirte Anteile, abgefl.,	101,20	101,75
unfindbar bis 1905	92,90	93,45
3/4 pSt. do. do. do.	100	101
3/4 pSt. do. do. do.	98	99
3/4 pSt. do. do. do.	98,20	98,75
3/4 pSt. do. do. do.	100,50	101,25
3/4 pSt. do. do. do.	100,60	101,15
3/4 pSt. do. do. do.	95,30	95,85
3/4 pSt. do. do. do.	95,40	96,10
3/4 pSt. do. do. do.	60,20	60,75

4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück von 202000)	107,20	107,50
4 pSt. do. (Stück von 1012,50 M.)	100,50	101,20
4 pSt. Transvaal Eisen-Obliq. v. 97, laant. gar.	99,70	100,25
3/4 pSt. Wörb. der Kreis. Boden Cred. Akt. Kant		
Ser. VII. u. VIII., unfindbar bis 1907	96,45	97
4 pSt. do. do., Serie XIV., unfindbar bis 1906	102,70	103
3/4 pSt. Wörb. der Kreis. Boden Cred. Akt. Kant		
und Wörb. Akt., unfindbar bis 1905	96,70	97
4 pSt. Glasbrenn-Vorriatien von 1899, rid-		
gafbar 102	102	102
4 pSt. Wörb. Spinnerei-Vorriat., ridgafbar. 105	105	106
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u.		
4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Glasbrenn-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb. Portug. Dampf- u. Schiffs-Aktien (4 pSt.		
Zins vom 1. Januar)	—	—
Wörb. Vorriat. Akt. III. Em. (40 pSt. Zins v. 1. Jan.)	168,15	168,95
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	20,85	20,15
1 London	4,175	4,225
1 New-York	16,79	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden		
An der Berliner Börse notierten gestern:		
Oldenburgische Spare und Leih-Aktien 171 pSt. bez.		
Oldenburg. Eisenbrenn-Aktien (Augustheft) 135,20 pSt. bez.		
Oldenb. Wörb. der Kreis. Boden Cred. Akt. Kant		
Daßelbst der Deutschen Reichsbank 5 pSt.		
Daßelbst do. do. 6 pSt.		
Unter Zins für Wechsel 5 pSt.		
do. do. Ronto-Konto 5 pSt.		

NB. Die 4 pSt. Aktien - Akt. - Aktien - Aktien, garantirt, bringen wir bis weiter regelmäßig zur Notiz.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Monat.	Temper.	Baromet.	Wind.	Lufttemper.
11. Febr.	711 Am.	+ 6,7	743,4	7,7
12. Febr.	8, Am.	+ 5,3	750,6	7,7

Zu Mustern u. sonst. Bedarf

empfehle: Weiße Seife, gute Ware, von 3 M an,
Leinen u. Halbleinen in allen Preislagen; Tischtücher
von 1 M, Bettdecken von 2 M, Nachtkleider von 2,60 M,
Jassen von 1,40 M, Hemden u. Beinkleider von 1 M
an bis zu den feinsten; Toiletten- und fertige Betten,
nur solide Qualitäten. Julius Harms, Schillingstr. 16
Stutenbocker leiden oft an Verstopfung, welche am
geeignetesten durch die ärztlich warm empfohlenen,
wohlgeschmeckenden Kanoldts Tamarinden-Konserven aus
Gotha besorgt wird, die in fast allen Apotheken in
Schachteln à 6 Stück für 80 Pfg. auch einzeln für
15 Pfg. vorrätig sind.



Die elegantesten Damen haben auf den
antiken Gold-Cream, welcher ranzig wird
und dem Gesicht einen glänzenden Schein
gibt, Verzicht geleistet. Sie haben die Creme
Simon, den Puder de Riz u. die Seife Simon,
welche die feinsten und wirksamsten Parfüm-
stoffe bilden, adoptiert. Man prüfe die Fabrikmarke.
J. Simon, Paris, sowie in Apotheken
Parfümerien, Bazar's u. Toilette-Artikel führenden Geschäften.

1) Ozeanisches Wasser, das schwache, mit einem Salz-
gehalte von 34-36 Ppog.
2) Baltisches Wasser, das leichte Wasser der Duce,
mit einem Salzgehalt von weniger als 30 Ppog.
3) Kontinentales Küstenwasser der Nordsee oder
Bantwasser, mit einem Salzgehalte von 32-33 Ppog.
Nicht ohne Einfluß sind ferner das kalte Polarwasser
und das warme Wasser des Golfstroms; beide führen
periodische Veränderungen des Wassers der Heringgebiete mit
herbei und begeben so die diesen entsprechenden periodischen Ver-
änderungen des Fischreichthums. Die Heringe, die hinsichtlich
ihrer Ernährung vornehmlich an das Bantwasser gebunden
sind, bleiben in diesem auch, wenn es infolge der Strömungen etwas
unter dem baltischen Wasser ist. So war es z. B. im Winter
1896/97 im Lagerort, wo in anormaler Weise baltisches Wasser
in großer Menge vorhanden, das Bantwasser deshalb in großer
Tiefe gelassen war; daher rührte denn auch der oben angegebene
enorme Unterschied der Fangergebnisse. Die Heringe fanden in dem
Oberflächenwasser nicht dasjenige Plankton, das ihrer Ernährung
am günstigsten war. Im allgemeinen ist die Wasserbewegung im
Lagerort so, daß dort im Winter das baltische Wasser abnimmt
und das Bantwasser an die Oberfläche kommt, das dann die
lokalen Fangergebnisse liefert; im Sommer dagegen ist das leichte
baltische Wasser mehr an der Oberfläche. So sind also die
Meeresströmungen von wesentlichem Einfluß auf das
Vorkommen der Heringe, da letztere vornehmlich in dem
Wasser bleiben, zu dem sie ihrer Nahrung nach gehören. Salz-
gehalt und Plankton des Meereswassers bestimmen demnach den
Aufenthalt der Heringe. Daraus folgt, daß der meist nur aus
Küstenfische betriebene Heringfang zur Hochseefischerei
ausgebildet werden muß, damit es den Fischen möglich wird, den
Strömungen und damit den Heringen zu folgen.

Ein weiterer Erfolg der genaueren Erforschung der Meeres-
strömungen ist die Erkenntnis, daß unsere Meteorologie auf eine
ganz andere Basis gestellt werden muß. Die Wetterkunde beruht
nicht allein auf der Beschaffenheit und den Bewegungen der Luft,
sondern vornehmlich auf den Meeresströmungen. Ein großer
Teil der klimatischen Vorgänge unserer Heimat findet
seine Erklärung z. B. nur in dem warmen Golfstromwasser,
das große Mengen Wärme an die Atmosphäre abgibt und dadurch
die milden Winter der letzten Jahre bedingt.

So führt uns auch die Untersuchung der Meeresströmungen
zu der Erkenntnis, daß alle Naturerscheinungen in einem tiefen
inneren Zusammenhang stehen.
R. St.

Eine Million Mark

3½ % ige Schuldverschreibungen der staatlichen Oldenburgischen Bodenkredit-Anstalt.

Stückerteilung: 500, 1000 und 2000 Mk.

Zinstermin: 1. Juli.

Die Sicherheit besteht in dem Hypothekenbesitz und Vermögen der Anstalt und in der vollen Garantie des Herzogtums Oldenburg für Kapital und Zinsen.

Nicht nur die schuldenrische Anstalt, sondern auch der Inhaber kann kündigen zur Rückzahlung zum Nominalbetrage. Nähere Bedingungen im Prospekt, den wir auf Wunsch gern zusenden.

Somit ist die Gefahr eines Kursverlustes ausgeschlossen.

Auslosungen finden nicht statt.

Wir legen obigen Betrag zur Zeichnung zu

100 %

abzüglich Stückzinsen vom Tage der Abnahme bis zum Beginn des Zinslaufes, den 1. Juli d. J. auf.

Die Zeichnung erfolgt am

Freitag, den 17. Februar d. J.,

bei uns und unseren Filialen während der Kassestunden. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung, sowie Reduktion der Zeichnung für den Fall der Ueberzeichnung bleibt vorbehalten.

Borannmeldungen werden entgegengenommen.

Die Abnahme und Bezahlung der zugeteilten Stücke kann nach Belieben des Zeichners in der Zeit von der Zuteilung bis zum 1. Juli d. J. erfolgen.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

nebst Filialen Brake, Delmenhorst, Jever, Barel und Wilhelmshaven.

Sitzung

des Magistrats, Gemeindefrats und Stadtrats am Dienstag, den 14. Febr. 1899, abends 6 Uhr, im Rathhousaal.

Tagesordnung:

I. Gemeindefrat:

1. Wahl eines Mitgliedes der Kommission für die Ausmittlung der Ablosungspreise der Naturalien und Dienste.
2. Austausch von Land an der Weidestraße.
3. Anlegung von Militärpersonen zu den Gemeindefalten.
4. Feststellung der Fondsrechnungen.

II. Stadtrat.

5. Bewilligung eines Zuschusses für den hier zu stationierenden Hundelosen;
6. Erwerb von Straßengrund an der Donnerschwerstraße;
7. Beitrag zu dem deutschen Centralomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke;
8. Stiftung eines Ehrenpreises für das Trabrennen;

III. Stadtrat bezw. Gemeindefrat.

9. Anleihe betreffend.
- IV. Magistrat und Stadtrat.
10. Beurteilung eines Lehrers.
11. Engagement eines Lehrers.

Die Voranschläge der Bürgerfelder und Saarenthor-Schule für 1899/1900 liegen vom 14. d. Mts. ab 14 Tage lang in den Schulhäusern der Bürgerfelder bezw. der Saarenthor-Schule zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Oldenburg, 6. Febr. 1899.

Schulvorstände der Bürgerfelder und Saarenthor-Schule.

Hogemann.

Nachfrage.

Wieselfelde. In der bei dem Brinkfeger Gerd Eilerst auf bei, am

Donnerstag, den 16. Februar d. J. um 11 Uhr anfangenden

Auktion kommen ferner zum Verkauf:

3 trachtige Schweine,

6 7 Wochen alte Ferkel.

G. Eiting, Aukt.

Zu kaufen gesucht ein junger, wachsender Hundshund.

Weslo, an der Chauße.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 14. Februar d. J., vorm. 9 Uhr, gelangen in Kropp's Hotel hiersebst zur Versteigerung:

20 Hängelampen, 45 Stacheln, 48 div. Balken, eine Partie Küchenlampen, 15 Stacheln, 4 gr. Kronleuchter, 9 Ampeln, 2 gr. Wiplampen, 4 Gieflampen, 6 Toilette-Eimer, 40 div. Eimer, 4 Kesselkasten, 2 Torkasten, 48 div. Töpfe, 28 Kesselrollen, 22 Waschlampen, 10 lach. Blechtrömmeln, 20 Kaffeekannen, 18 Petroleumlampen, div. Büffel, 2 gr. Waschtölmeln, 10 Nachgeschirre, 3 Petroleumlampen, 1 Plätt-Apparat, 2 Gaslöcher, 18 Wäschbüsse, 4 Wandarme mit Zubehör, 12 Eßentische, 20 Theekessel, eine Partie Zinkrohr, Blechgeschirre und div. Lampenteile;

ferner: 2 Sofas, 1 Sofa, 1 gr. Spiegel nebst Spiegelständer, 1 Vertikal, 1 Schreibtisch, 1 Bücherbörte, 4 Rohrstühle, 1 gr. Lehnstuhl, 1 Teppich, div. Bilder, 1 Salonstisch, 1 Kasten mit Schreibpultausatz, 2 Meelen, 1 gr. Doppelschrank, 1 gr. Kochstange, 1 Zengrolle und 1 Wringmaschine.

Dörking,

Gerichtsvollzieher.

Zur Trauer

empfehle: Hute in Grenadin u. Crepe von 2 A 50 an, Schiefer schwarze Hülsen, Hut und Armflor, schwarze Bänder in Crepe, Sammet, Nips u. schwarze Schürzen, sch. Lächer, sch. Schmuckwaren u. Uhrketten, schwarze und weiße Hauben und Kapotten, schwarze Hute in Moirée sch. Handschuhe in Glace. Tricot und Seide, sch. Schilde, Kravatten und Vorhänge, Leichenkleider in allen Größen, Trauerkränze, Schleifen und Blumen.

Fritz Suhren,

Markt 7.

Nachfrage. In der am Sonnabend, den 25. Febr. d. J., bei Witte Klarmann zu Neufeldende stattfindenden Auktion kommen noch

2 trachtige Ziegen, wovon eine vom Schweizer Bod belegt, mit zum Verkauf.

Geschäftshaus-Verkauf.

Die Erben des weil. Barbiers F. W. G. Thwe hieselbst lassen das ihnen gehörige, hier an der

Staustraße Nr. 25 an besser Verkehrslage gelegene, 3. St. vom Barbier Jaeniche benutzte

Geschäftshaus, in welchem seit langen Jahren ein Barbiergehäfte mit bestem Erfolge betrieben wurde, das sich aber auch sehr gut für andere Geschäftszweige eignet, am

Donnerstag, den 23. Febr. d. J., nachm. 4 Uhr,

mit Eintritt zum 1. November d. J. in d. Bahnhofs Hotel öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Unterzeichneter erteilt vorher gern jede gewünschte Auskunft, auch liegen die Verkaufsbedingungen auf seinem Bureau aus.

H. Baruffel, Rechnungsr., Saarenstr. 5.

20 Mk. Belohnung

gebe demjenigen, welcher mir den Täter, welcher mein Firmenschild stahl, so angiebt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Carl Strauss,

Osternburg.

Osternburg. Zu verkaufen ein schönes

Aufstall. F. Heide, Bremer Chauße.

Zu verk. 1 Ferkel, 1,80 m lang, und ein

Wachhund. F. W. Bärermann, Rembertstr. 45.

Immob.-Verkauf.

Wieselfelde. Dritter und letzter Termin zum Verkauf der zu Thorst belegenen

Immobilien

der Frau J. G. Dierks, als:

1. der olim Gassehshauschen Stelle, bestehend aus einem fast neuen geräumigen Wohnhause und 6 ha 40 ar 68 qm Bau-, Weide-, Heide- und Moorländereien, und
2. der olim Jankehuschen Stelle, bestehend aus Wohnhaus und 9 ha 01 ar 58 qm Bau-, Weide-, Heide- und Moorländereien,

ist angelegt auf

Freitag, den 17. Februar, nachm. 3 Uhr,

in Deitens Wirtshaus zu Thorst.

Bemerkte noch, daß beide Besitzungen aneinander liegen und dieselben sich daher vorzüglich zu einer Stelle vereinigen lassen.

In diesem Termine wird der Zuschlag erfolgen.

G. Wettermann, Aukt.

Bieh-Verkauf.

Wieselfelde. Die Gutsächter Gebrüder Nave zu Reth bei Uhlhorn lassen am

Freitag, den 3. März d. J., nachmittags 1 Uhr,

- 1 trachtige Stute, gutes Arbeitspferd,
- 5 hochtragende Kühe,
- 2 glatte div.,
- 7 zweijährige belegte Quenen, beste Weidenquenen,

- 4 Ochsen,
- 10 hochtragende Schweine,
- 40 Ferkel, alsdann 6 und 10 Wochen alt,

- 8 bis 10,000 Pfund gute Ferkel u. Pflanzenkartoffeln

öffentlich gegen Meistgebot mit geräumiger Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Das Jungvieh kann bis Mai in Fütterung bleiben.

G. Wehrmann, Aukt.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Großherzoglichen Staatsministeriums macht der Stadtmagistrat hierdurch bekannt, daß die Schloffer- und Schmiedewerkstätten in Oldenburg und Osterburg den Antrag auf Anordnung der Errichtung einer Zwangsinnung für sämtliche Handwerker, welche das Schlosser- und Schmiedegewerbe innerhalb der Stadtgemeinde Oldenburg, sowie der Gemeinden Ohmstedt, Eversten und Osterburg betreiben, gestellt hat.

Gemäß § 100a der Gewerbe-Ordnung werden die beteiligten Gewerbetreibenden aus den bezeichneten Gemeinden hiermit aufgefordert, ihre Meinungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung in der beabsichtigten Weise in der Zeit vom 8. bis 21. Februar d. J., beide Tage einschließlich, schriftlich oder mündlich beim Stadtmagistrat abzugeben. Nur solche Erklärungen, die erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, sind gültig. Erklärungen, die nach dem 21. Februar eingeht, bleiben unberücksichtigt.

Die Abgabe der mündlichen Erklärungen kann während des angegebenen Zeitraumes an den Wochentagen von 10 bis 1 Uhr im Rathhaus, Zimmer Nr. 18, erfolgen.

Oldenburg, den 1. Februar 1899.

Stadtmagistrat.
Hogemann.

Haftede. Der gesamte bewegliche Nachlaß der verstorbenen Witwe S. Schwere's hierseits, als namentlich:

2 Sofas, 2 Sessel, 12 Maß- und eich. Stühle, 6 Rohrstühle, 1 mah. Sofa, 1 dito Spiegel, 1 dito Nähtisch, mehrere sonstige Tische, 2 Geschirrschränke, 2 Kleiderschränke, 1 mah. Spiegel, 3 große Spiegel, 1 Kommode, 2 Küchenschränke, 1 Koffer, verschiedene große Bilder, 2 Regulatoren, Figuren, Vasen, Eckorten, Lampen, 2 Waaschische, 3 Bettstellen mit Matratzen, 3 Betten, 1 Nachtkoffer, Blumenstöcke mit Blumen, Gartenmöbel: Bank, Tisch und Stühle; 1 Garderobenschrank, Teppiche, Matten, Tische, Pflanzen, Porzellan- und Glasgeschirr, Messgeräthe, Messer und Gabeln, 1 Plättchen, 1 kleine Dezimalwaage u. Gewichte, 1 Zellerborte, 8 Rouleaux, Garbinnen, Tischdecken, 1 neue Zengrolle, Körbe, 1 Weichballe, 4 Tonnen, 3 Gießkannen, 1 Heckenreiser, 1 Stofseisen, 2 Karren, Forsten, Spaten, 1 Vorrichtung, email. und hölz. Eimer und Wasen, 1 Trockenherd, 1 Fensterthermometer, 1 Waage, mehrere Flaschen Wein, Eingemachtes, 1 Quantum Kartoffeln, Rüben, Zwiebeln, Senf, Lorf, Steinbohlen, 1 gute Milchziege und sonstige Sachen, auch silberne, Eise-, Zee- und 1 Vorlegestoffel.

sol am

Mittwoch, den 15. Febr.,

nachm. 1 Uhr aufg.

im „Hafeder Hof“ öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

Sämtliche Gegenstände sind gut erhalten.

Kauflustige ladet ein

C. Gagenborff, Aukt.

Haftede. Die von der verstorbenen Witwe Schwere's nachgelassene, hier an der Bahnhofstraße belegene Wohnung, noch neues Wohnhaus mit Stallanbau u. schönem Garten, groß 0,1643 ha = 2 Scheffeln, wird am

Mittwoch, den 20. Februar c.,

nachm. 4 Uhr,

im Gasthause „Hafeder Hof“ zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Antritt sofort oder zum 1. Mai 1899.

Kauflustige ladet ein

C. Gagenborff, Aukt.

32 Langestraße 32

Seifen- und Parfümerie-Geschäft.

32 Langestraße 32

Zu verl. ein großes Bullentab.

Otto Willers, Donnerstagsw. 33.

Radort. Zu verkaufen eine schwere, am

Radlen stehende Kuh.

S. Meyer, Wäckerbushen.

Verantwortlich für Politik und Religion: Dr. Ed. Höber. Für den lokalen Teil: W. Ehlers, in



Zu der am 13. Febr. d. J. stattfindenden Bürgerklub-Maskerade

werde ich mit eleganten u. sauberen Kostümen, sowie Dominos u. Masken antretend sein.
B. Geiken,
Bergstraße 16.

J. H. Popken

(Robert Donnerberg)

zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten in schwarzen Stoffen für die Konfirmation an.

Fortwährender Eingang der

Neuheiten in Kleiderstoffen

für

Frühjahr und Sommer.

Bekanntmachung.

Die zur Großherzoglichen Hauskammer gehörigen, mit viel meliorierten Bänderen im Wälding-Neuenweg Moor, auf groß 50,0153 ha, sollen für die Zeit vom 1. Mai 1899 bis dahin 1902 bezw. 1905 anderweitig zur Nutzung als Weideland verpachtet werden.

Ein zweiter Termin zur Verpachtung wird hiermit auf

Donnerstag, den 16. Februar d. J.,

nachm. 3 Uhr,

in Clausen's Wirtschaft zu Wälding angesetzt.

Verpachtungsbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Wälding, 1899, Januar 31.

S. Clausen.

Heulands-Verkauf.

Sude. Der Baumann Georg Gaverkamp zum großen Gaverkamp läßt seine daselbst stehende Eichenbahn belegen

Grünländereten,

ca. 4 Hektar,

nochmals am

Dienstag, den 14. Februar,

abends 6 Uhr,

in Wittens Wirtschaft zu Wälding zum Verkauf aussetzen und wird der Zuschlag dann erfolgen.

G. Gaverkamp, Aukt.

Schaf-Verkauf.

Dalsper. Der Handelsmann Dieblich Luerßen in Dalsper läßt am

Dienstag, den 7. März 1899,

bei seinem Hause:

ca. 30 Stück beste, belegte Butjadinger Zuchtschafe, einige Hammel und

4 trüchtige Schweine öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufstübhaber werden freundlich eingeladen.

Chr. Schröder.

Schnauers Restauration.

Heute, zur Maskerade des „Neuen Bürger-Klubs“:

Mockturtle, Beefsteaks, Heringssalat, H. Bier u. Wein.

Fast neues Kaiser-Tourenrad billig abgegeben.

Gründlichen Klavier-Unterricht erteilt billigst. Off. postl. E. H. 10.

Gebrannte Kaffees,

naturrell und dunkel, in empfehlenswerter Qualität, à Pfd. A 0,60, 0,70, 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60.

Willh. Bruns,

Stankir. 7.

Fr. Heyen, Schuhmacher,

Gumboldtstr. 20, empfiehlt starke Herren-Sohlen und -Häute zu 2,00 M., dito für Damen 1,50 M., für Kinder je nach Größe.

Donnerstags. Zu verkaufen 2 trüchtige Schweine, nahe am Ferkeln. D. Martens.

Zu verkaufen ein 3rädriger, neuer Kinderwagen. Willersstr. 8.

Habe einen an bester Geschäftslage des Orts belegenen

Bauplatz

zu verkaufen. Rastede. E. Springer.

Kopperhöfen b. Wilhelmshaven. Zu verkaufen 1 trüchtiger, zugeseher, 8jähr. Wallach, ein- und zweispännig zu gebrauchen.

J. D. Farms.

Torf!

Bessere besten, schweren laterländer Grabetorf, sowie Raschmentorf frei Haus.

Da die Lieferung nur aus meinem beim Torfplage neu erbauten Schuppen erfolgt, wird für Trockenheit garantiert.

Osterburg. Charlottenstr. 6.

H. Ebkes,

Blumen Wd. 55 J, Rippen Wd. 35 J, Schweinschüssel Wd. 25 J, Mittwoch Wd. 15 J, Würschmalz Wd. 40 J, jeden Dienstag frisch. Oldenbg. Fleischwarenfabrik.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Ich habe auf sofort 5000 M. oder am 1. Mai 6000 M. Mündelgelber zu belegen.

Rechtsanwalt Wälding.

Wohnungen.

Zu vermieten eine freundliche Oberwohnung, 1 Stube, 2 Kammern, Küche mit Pumpe usw. und separater Eingang. Preis 135 M.

Philosophenweg 5.

Zu vermieten eine geräumige Unterwohnung 1. Etage. 28. Garmes.

J. Mann nicht pr. 1. März möbl. Zimmer. Offert sub E. F. 25 an die Exp. d. Bl. erh.

teratenteil: W. Radomsky, Notationsdruck und Verlag von B. Schart in Oldenburg.

Osterburg. Zu vermieten eine geräumige Oberwohnung, Stube, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum. Clappens-Str. 62a.

Osterburg. Verleghungshalber p. 1. Mai abgegl. Oberwohnung m. Garten. Abzugeben 200 M. Angebote halbjährlich erwünscht. Näheres Charlottenstr. 4.

Auf Mai zu vermieten eine freundl. Oberwohn. Wälding. 100 M. Vor der Sehmühle 1.

Zu verm. 1 fl. sep. Oberwohnung. Zu erfragen bei W. Abdis, Osterstr. 31.

Gesucht zu Mai eine Wohnung, Wälding, zwischen 200-300 M., am liebsten in der Altstadt. Off. unt. B. 300 postl. Oldenburg erb.

Osterburg. Zu verm. e. Oberwohnung an ruhige Bewohnt. Preis 100 M. Langenweg 65.

Eine Unterwohnung mit Garten. zum 1. Mai zu vermieten. Bürgerweg 40.

Osterburg. Zu verm. e. freundl. trodene Unterw. m. sep. Eing. B. 120 M. Germaniastr. 12.

Zu vermieten zum 1. Mai eine geräumige Unterwohnung mit Land. Bürgerweg 82.

Vasallen und Stellsengefunde.

Gesucht. Suche z. 1. Mai d. J. e. 2. Wd. im Alter von 15-18 Jahren. Aug. Hays.

Sehnden. Suche einen zuverlässigen Zieglemeister für diesen Sommer.

G. J. Müller.

Sehnden. Zum 1. Mai ein Mittel- u. ein kleiner Knecht.

G. J. Müller.

Schwanebede bei Dumenthal. Gesucht zum 1. Mai ein junges Mädchen von 16-18 Jahren für Haushalt und Auskühle im Laden gegen Salär.

R. Scheibnittel.

Krankeitsch. auf sofort 1 solider Knecht mit guten Zeugnissen für mein Torf- und Kohlen-Geschäft. S. Brandes, Steinweg 1.

Suche ver 1. Mai einen soliden, nicht zu jungen Knecht, der mit Herden Weideweiß, gegen hohen Lohn.

Paul Dandwacht.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen für Landwirtschaft.

H. Farms, Alexanderstr. 17.

Weferstede. Ein junges Mädchen sucht zum 1. Mai d. J. eine Stellung zur weiteren Erlernung des Haushalts in einem feineren bürgerlichen Hause mit Familienanschluss möglichst am liebsten, eventl. gegen mäßiges Kostgeld. Ahmels, Rindmühl.

Berne. Ein junger Mann, welcher in der Landwirtschaft erfahren, sucht zum 1. Mai d. J. Stellung.

Offerten nimmt entgegen J. Müller.

Suchen auf sofort junge Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen.

Geschw. Meyer, Damenkonfektion, Rindmühl. 40.

Suche zu Oster einen Kellerlehrerling. Eilers' Restaurant am Wall.

Gesucht zu Mai ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren. J. Meise, Alexanderweg 24.

Osterburg. Gesucht zu Mai ein Bebeling für meine Bäckerei. S. Paradies.

Gesucht für eine größere eingeführte Bremer Weinhandlung und Lifer-Fabrik ein

tüchtiger Vertreter

für Oldenburg, Butjadingen und Ostfriesland gegen gute Provision. Offerten unter H. 7673 an die Annoncen-Expedition von Wils. Scheller, Bremen, erbeten.

Gesucht zum 1. April ein fleißiger, solider verheirateter Mann für Touren in der Stadt beim Brottragen bei gutem Lohn. Gute Zeugnisse erforderlich. Offerten unter K. 153 an F. Dittmers Ann.-Exped. Oldenburg.

Gesucht zu Oster und später für den „Kaffeehof“ und andere große Säulen hier tüchtiges Personal: Zimmer-, Haus- und Küchennädchen, sowie Wamfellen.

Kellner und Hausdiener.

G. Kaufmann, Stellenvermittler, Norderny.

Bereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Obst- u. Gartenbauverein.

Mittwoch, den 15. Februar: Versammlung.

Tagesordnung: Ueber russische Gärten. Verschiedenes.

Verantwortlich für Politik und Religion: Dr. Ed. Höber. Für den lokalen Teil: W. Ehlers, in

teratenteil: W. Radomsky, Notationsdruck und Verlag von B. Schart in Oldenburg.

2. Beilage

zu № 37 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 13. Februar 1899.

Aus aller Welt.

Die letzten Lebensstage des Grafen v. Caprivi schildert sein Neffe, General v. Müller, einem Berichterstatter der „Berl. Zig.“ wie folgt: Der Graf ist sanft entschlafen. Wir wußten kaum, daß er gestorben sei. Man kann gerade nicht behaupten, daß er sich in der letzten Zeit einer besonders kräftigen Gesundheit erfreute, aber daß ihm nur noch so kurze Lebenszeit beschieden wäre, hätten wir nicht gedacht. Am Vorabend von Kaisers Geburtstag begann es eigentlich. Da fühlte er sich nicht mehr ganz wohl und klagte über Herzstehen, sein altes Leiden. Ich hatte zur Feier von Kaisers Geburtstag eine kleine Gesellschaft im Hause. Caprivi jedoch erklärte, nicht daran teilnehmen zu können, und zog sich zurück. Vorher noch leerten wir aber gemeinsam ein Glas Sekt auf das Wohl Sr. Majestät. Am nächsten Tage fühlte er sich furchtbar matt und hütere zumeist das Bett; nur für zwei bis drei Stunden verließ er es, um sich ein wenig Bewegung zu machen. In den letzten drei Tagen ist er gar nicht mehr aufgestanden. „Nimmer das Herz!“ so klagte er. Er war fast apathisch gegen alles, was um ihn vorging. Das Sprechen machte ihm Beschwerde. Mein Gott, er war ein alter Mann, den die Krankheit schwer plagte, und da ich man am liebsten still und spricht nicht viel. Am Sonntag kam Dr. Seiler aus Krossen, der ihn behandelte, und konstatierte Augen-äm, aber er glaubte es gewiß zu bannen. Der Arzt war selbst überzeugt, daß er Montag Vormittag bereits vor einem Tode stand und meinte: „Das hätte ich nicht geglaubt, daß es so rasch kommen würde.“ Herzschlag hatte den Tod herbeigeführt. Montag um 9 Uhr früh zählte der Arzt 45 Pulsschläge in der Minute. Der Graf schloß kurz darauf ein und erwachte nicht mehr.

Explosion.

Im Hinterhause der Dampfabzuger von Appelle u. Riedel, vorm. Sprenger u. Co. in Stuttgart fand am Sonnabend unter furchtbarer Detonation eine große Dampfseifenexplosion statt. Durch die Gewalt wurden die Trümmer des Kessels über 35 Meter nach allen Richtungen geschleudert. In den Nachbargebäuden sind die Wände eingedrückt und zahlreiche Fensterheben zertrümmert. Bei dem Unglück fand der Hilfskassier der Fabrik den Tod. Mehrere Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Ein Stein, welcher in einer Entfernung von 30 Metern in das offene Fenster eines Hauses geschleudert wurde, brachte einer im Zimmer befindlichen Frau mehrere Verletzungen am Kopfe bei. Die Explosions-stätte gleicht einem Trümmerhaufen.

Ueber das Cedrama in Köln

Berichtet die „Berl. Zig.“ noch: Die Ueberrass der erkrankten Bienen- hauptmanns Hammerstein befindet sich im Bürgerhospital. Die Dame äußerte kurz nach ihrem Selbstmordversuch: „Ich trage an allem die Schuld.“ Sie bezeugte sich aber entschieden, nähere Anhaltspunkte über die Gründe ihrer That zu geben. Das Ehepaar, das erst seit einigen Monaten verheiratet war, hatte kurz vor der That in einem kleinen Hotel in ansehnlicher beiderseitiger Stimmung an einer Feilschheit teilgenommen und alsdann den Heimweg angetreten, der sie über die Schiffbrücke führte, wo sich der Verfall ereignete. Die Leiche des Mannes, der in den Strom sprang, um die Gattin zu retten, ist noch nicht gefunden worden. — In derselben Angelegenheit wird der „Berl. Zig.“ von „wohl- unterrichteter Seite“ aus Köln geschrieben: Die Frau des Offiziers, eine aus Bremen gebürtige Dame, hatte schon früher an Geistesstörungen gelitten und war auch in letzter Zeit gelegentlich von Schwermutsanfällen heimgesucht. Sie ist seitlich lebender Gatte war am Abend vergnügt mit ihr in einem Restaurant gewesen. Beim Heimweg über die Schiffbrücke muß sie wieder von einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung erfaßt sein. Sie sprang in den reißenden Strom. Ihr Gatte machte sofort einen Rettungsversuch und kam dabei um. Am Abend einen anderen Rettungsversuch für sie oder für ihn ist kein Gedanke. Die Frau wurde gerettet und war darauf so verwirrt, daß sie versuchte, aus dem Strom zu springen. Daran wurde sie jedoch gehindert. Jetzt liegt sie schwer leidend darnieder.

Sommeruniform für Postbeamte.

Wie wir der „Deutschen Post“ entnehmen, soll zu den bisherigen Dienstkleidungsformen der Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ein Sommerrock hinzutreten. Der Sommerrock wird aus leichtem dunkelblauen Wollstoff in Aftersform hergestellt. Der Umlegekragen aus demselben Stoff ist vorn auf beiden Seiten mit einem 60 Millimeter langen und 30 Millimeter breiten Spiegel aus orangefarbenem Tuch besetzt. Für die angestellten Unterbeamten wird in der Mitte des Spiegels eine 9 Millimeter breite Goldstreife angebracht. Die Unterbeamten, welchen zu ihrer Amtsbezeichnung das Prädikat „Ober“ beigelegt worden ist, tragen außerdem auf beiden Seiten einen goldenen Stern nach Art der Sterne an den Kragen der Beamten. Zum Schließen des Rockes dienen fünf polierte Knöpfe aus gelbem Metall mit aufgesetztem Kaiserlichem Adler. Der Rock wird zugestrichelt, dazu eine schwarze Halsbinde getragen.

Familie Loschweiller.

Roman von F. Klink- Lüttersburg.

(Nachdruck verboten.)

33)

(Fortsetzung.)

Mit wachsendem Staunen war Herr von Harnack den Worten seines Schwagers gefolgt, aber in seinen kalten Zügen prägte sich weder eine Spur von Freude noch von einer angenehmen Ueberraschung aus.

„Du kannst nicht von mir erwarten, daß ich einen solchen Vorschlag auch nur in Erwägung ziehen würde,“ gab er ohne Bedenken zurück.

„Und warum nicht?“

„Die bisherigen Verbindungen zwischen den Loschweillers und von Harnacks haben nicht viel Glück gehabt. Aber ganz abgesehen davon, wirst Du von mir wohl nicht voraussetzen, daß ich mit dem Gelde Deiner Nichte unsere Verhältnisse aufzuheben suchen möchte.“

„Ich wäre sicherlich der Letzte, welcher dazu seine Erlaubnis geben würde. In diesem Falle liegt die Sache aber anders und gewiß außerordentlich günstig. Meines Erachtens sind diese beiden Menschen wie für einander geschaffen. Ich schätze Deinen Sohn trotz mancher ihm anhaftenden kleinen Fehler sehr hoch. Was meine Nichte betrifft, so hat sie während ihres Aufenthaltes in meinem Hause hinreichend bewiesen, daß sie ein ungewöhnlich edel veranlagter Charakter ist, der volle Hochachtung verdient. Sie wird einen Mann, den sie liebt, sehr glücklich machen. Warum sollte Eberhard dieser Mann nicht sein?“

Ueber Herrn von Harnacks Gesicht huschte ein schwaches Lächeln, aber er antwortete nicht sofort, und seine Brauen zogen sich finstern zusammen. Nach einer Weile erwiderte er:

„Weil es einfach unmöglich ist. Ich wenigstens würde meine Einwilligung zu einer solchen Verbindung nicht geben. Ganz abgesehen davon, daß ich meinen Grundsätzen, die sich im Laufe der Jahre noch gefestigt haben, nicht treulos werden möchte, widerspricht es meinem Gefühl, mich durch das Vermögen eines Mädchens zu retten, dessen Eltern ich nicht nur schroff gegenüber gestanden, sondern dem ich selbst indirekt den Zutritt zu meinem Hause verweigert habe. Weist Du keinen anderen Weg für mich, Wilhelm, dann dir selbst Du Dich vergebens in Gedanken für mich bemüht haben.“

Der Loschweiller war den Worten des Schwagers mit großer Ruhe gefolgt. Er hatte bei der ihm bekannten Gemüthsart Harnacks nicht erwartet, den Baum mit einem Schlag gefällt zu sehen, sondern fühlte sich durch dessen Rundgebung sogar wohlthuend berührt.

„Ueberlege Dir die Angelegenheit in Ruhe und prüfe Dich wohl, ehe Du etwas von der Hand weichst, was Dir ein glühendes Schicksal darbietet. Wir alle haben gegen Flora und auch gegen ihre Eltern schwer gesündigt, aber unser Irren und unsere hochmüthige Selbstüberhebung war menschlich. Wie kommst Du das alles jetzt ausgleichen und gut machen!“

Herr von Harnack war sichtlich beunruhigt, dennoch schüttelte er heftig mit dem Kopfe.

„Nein, nein, ich nicht mehr davon, Loschweiller. Wenn es keinen anderen Rettungsweg für mich giebt, dann muß ich verzweifeln. Ich danke Dir für Deine gute Absicht, aber vernünftigen kann sie sich nicht.“

Der Kranke blieb in niedergedrückter Stimmung zurück. Er hatte gehofft, den einzigen Wunsch, den er in der letzten Zeit noch hegte, verwirklicht zu sehen; nun war diese Hoffnung dahin! Eberhard würde ohne Zweifel ebenso sprechen wie sein Vater.

Herr von Harnack war noch zu seiner Schwester hinübergegangen, um sie auf den Schlag vorzubereiten, zu welchem das Schicksal ausgehört hatte. Hier begonnene er keineswegs einer so ruhigen Auffassung der Dinge, obwohl Frau Clothilde schon lange vorbereitet war und Herr Loschweiller ihr die das Ansehen des Hauses bedrohende Gefahr in keiner Weise verheimlichte. Sie hatte aber den Worten des Gatten nicht unbedingten Glauben geschenkt. Ueberdies war seit dem Augenblick, da er seine ersten Befürchtungen ausgesprochen, eine lange Zeit verstrichen, und seitdem hatte sich nichts ereignet, das dieselben bestätigte. Im Hause nahm alles seinen gewohnten Fortgang; nirgends zeigte sich ein Mangel, nirgends eine Spur, welche Herrn Loschweillers pessimistische Anschauungen gerechtfertigt hätte.

Und nun sollte der Zusammenbruch da sein! An den Worten des Vaters zweifelte Frau Clothilde nicht mehr. Er brachte ihr Botschaft. Hatte sie früher gedacht, daß die Ereignisse auf Samoa nicht insuland sein würden, den europäischen Ruf der Firma Loschweiller und von Harnack zu beeinflussen, so sah sie sich in dieser Meinung betrogen.

Jeder Versuch des Herrn von Harnack, die Schwester zu beruhigen, war vergeblich, und der Trost, den er ihr dadurch zu geben hoffte, daß er die Fürsorge ihres Gatten hervorhob, welche sie und ihre Töchter nach seinem Tode vor Mangel schützen werde, war kein solcher für sie. Frau Clothilde sah wie erdrückt von der großen Last der Sorge, die auf ihre Schultern gewälzt wurde, bleich und zusammen- gesunken in einem Stuhl, unfähig, nur ein Wort zu entgegnen. Erst als Herr von Harnack sich zum Fortgehen an- schickte, hob sie den Kopf ein wenig empor:

„Franz, ist es wirklich wahr? Es handelt sich nicht mehr um Befürchtungen — Vermutungen? Diese — diese Willen sollen zum Verkauf kommen, und wir hinausziehen in irgend eine Mietwohnung?“

Es lag ein Ausdruck der Verzweiflung in dem Ton ihrer Stimme, der beunruhigend auf den Bruder wirkte.

„Daran darfst Du gewiß nicht zweifeln, Clothilde. Selbst wenn die Verhältnisse sich günstiger gestalten, als sie momentan aussehen, so ist es doch mit dem alten Reichthum vorbei, und wir würden die Häuser nicht einmal den Gläubigern vorantreiben können.“

Herr von Harnack sprach noch längere Zeit tröstend und beruhigend auf die Schwester ein, aber vergebens. Seine Worte prallten wirkungslos ab, weil ihnen jede überzeugende Kraft fehlte. Frau Clothildes Fragen steigerten auch seine Unruhe und führten ihm Bilder vor die Seele, die nicht geeignet waren, die Einschlüsse zu befeigen, welche er in Gegenwart des Schwagers gefühlte. Es wurde gewiß schwer sein, das schöne Haus mit dem prächtigen Garten verlassen zu müssen und in fremde Hände übergeben zu sehen.

Aber nicht allein dieser Gedanke lastete drückend auf Herrn von Harnacks Seele. Ihm standen wahrscheinlich

schlimmere Stunden bevor als diejenige, in welcher er sein ihm lieb gewordenes Heim den Verhältnissen zum Opfer bringen mußte. Zwar würde ein gutes Gewissen ihm zur Seite stehen, aber Hieb und Stiche böser Zungen schmerzten darum nicht minder. Er gedachte auch des Sohnes, dessen Stellung im bürgerlichen Leben ihn den Sturz des Vaters von der Höhe wohl doppelt schmerzlicher empfinden lassen würde.

Ob er nicht doch vermeiden werden konnte?

Herr von Harnacks Wangen braunten, als er sich die Worte des Schwagers in das Gedächtnis zurückrief, aber er schüttelte heftig wie verneinend den Kopf, und sein Fuß trat fest und ungeduldig auf den Teppich, wie zur Bestätigung eines inneren Entschlusses. Wie konnte er für seine Person auch nur für einen Moment eine Möglichkeit ins Auge fassen, wie sie sich ihm in diesem Augenblick vor die Seele gedrängt! Dürfte er sich eine solche Niederlage bereiten?

Herr von Harnack arbeitete die ganze Nacht hindurch mit dem ersten Buchhalter, um einen genauen Ueberblick der Lage zu gewinnen und danach seine Maßnahmen treffen zu können. Das Resultat erwies sich bei weitem schlimmer als er gedacht. Am vorhergehenden Tage waren zwei befreundete hantwörter Geschäftshäuser, auf deren Beistand Herr von Harnack gerechnet, in Zahlungsstreckung geraten, und damit schien die letzte Aussicht geschwunden, die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden.

Gegen Morgen wurde der Buchhalter entlassen. Herr von Harnack löschte das Licht und öffnete das Fenster, um die frische Luft hereinzulassen. Dabei sah er, daß draußen im Loschweiller'schen Hause, im Wohnzimmer seiner Schwester, noch Licht brannte, und dann — im Garten —

Der Morgen graute erst. So konnte Herr von Harnack auch nicht gleich sehen, wer die dunkle Gestalt war, die soeben die Stufen der Steinterrasse herabgestiegen und sich dem Mittelweg näherte, welcher die beiden Villen verbond. Gleich darauf erkannte er Frau Clothilde, die raschen Schrittes auf sein Haus zulief.

Herr von Harnack erschauerte. Was war da draußen geschehen? Sollte Wilhelm Loschweiller kranker geworden sein?

Noch grübelte er über die sich ihm rasch aufdrängenden Fragen nach, als die Schwester unter dem offenen Fenster stehen blieb und zu ihm aufschau. Gepeinigtes Gesicht hatte ihr Antlitz ihm von unten herauf entgegen.

„Ich sah Nicht bei Dir, Clothilde. Du mußt mich sprechen, jetzt gleich. Was ist?“

„Dein Mann?“ fragte er schnell.

„Nichts von ihm. Es handelt sich um wichtigere Dinge.“

Herr von Harnack trat vom Fenster zurück und eilte an die Hausthür, um die Schwester einzulassen.

Als er ihr auf der Schwelle entgegentrat, erschauerte er über ihr Aussehen. Sie schien sich nur mit Mühe auf ihren Füßen zu erhalten, und er mußte sie stützen, um sie vor dem Umsinken zu bewahren.

Dann führte er sie die Treppe hinauf und in sein Zimmer. Hier angelangt, tastete sie wie eine Blinde nach einem Stuhl, auf welchem sie halb ohnmächtig zusammenbrach. Dabei entglitt ihrer Hand eine Taschenuhr aus rotem Nüchtersleder.

Herr von Harnack holte aus seinem Schlafzimmer Effenzen und begann der Schwester Stirn und Schläfen zu reiben. Unter seinen Bemühungen schlug sie bald die Augen wieder auf. In dem fahlen Morgenlicht, das jedoch durch die Fenster drang, sah sie furchterregend aus.

„Mein Gott, was ist mit Dir, Clothilde, und was führt Dich zu mir? Du bist krank. Hat der Schreck Dich krank gemacht?“

Sie schüttelte heftig mit dem Kopfe.

„Ich glaube nicht, obgleich er furchtbar war. Etwas anderes ist es, Franz — wenn ich nun Rettung bräuhet! Da, dort — niemand weiß von dem vielen — vielen Geld — von den Hunderttausenden —“

Herr von Harnack zuckte zusammen — eine unheimliche Ahnung bemächtigte sich seiner. Frau Clothilde hatte sich ein wenig ausgerichtet und den Oberkörper leicht vorgebeugt, die rechte Hand ausgestreckt, mit dem Finger auf die rote Taschenuhr deutend, sah sie da, ihre Augen mit durchdringendem Ausdruck auf den Bruder gerichtet.

„Clothilde, komm zu Dir! Die Aufregung, die Sorge um Deinen Mann verwirren Deine Sinne! Ich erkenne Dich nicht wieder! Warum nimmst Du Dein Schicksal nicht mit Geduld und Ergebung an?“

„Das fragst Du? Weil Du ein Mann und nicht besärgst bist, mit offenen Augen zu sehen, was Dir bevorsteht! Ich aber kann und will nicht als eine elende Bettlerin von dinnen ziehen, und sie — sie — die ich hoffe, wie nie zuvor ein Menschenkind gekostet worden ist, mit Glücksgütern überhäuft triumphieren sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

St. Lambertikirche.

Am Dienstag, 14. Februar:

Bisestunde (abends 8 Uhr) im Wohnzimmer der Kirche: Pastor Roth.

Die Kirchenbücher für die Stadt führt Pastor Wulstmann (Katharinenstr. 2), 9—11 Uhr; für die Landgemeinde Pastor Ehardt (Steinweg 17a) 9—11 Uhr. Dienstags und Freitags von 11—12½ Uhr.

Immobil-Verkauf in Wardenburg.

Frau Witwe Wäßen in Wardenburg
hat mich bevollmächtigt ihre daselbst belegene

Besitzung

als: Wohnhaus, 1,1376 ha Acker- und
Gartenland und 1,1200 ha unkultivierte
Ländereien, mit Eintritt zum 1. Mai oder
1. November d. J. unter der Hand zu ver-
kaufen. Am Freitag, den 17. Februar d. J.,
nachmittags 4 Uhr, bin ich in Witwe Bruns
Wirtshaus in Wardenburg anwesend, um mit
Kaufliebhabern zu unterhandeln.

J. J. Harms.

Wischland-Verkauf.

Westerholtsfeld. G. W. Strat-
mann läßt die von Neumann gekauften
Wischländerien:

1. das Wischland „Beeghschool“ zu
Wehnen, groß 1,5779 ha,
2. das Wisch- u. Wischland „Voggen-
göhl“ bei Dübelschoop an der Eisen-
bahn, groß 2,4959 ha,
3. das Wischland „Deelen“ daselbst,
groß 3,2306 ha,

am Sonnabend, den 18. Febr. cr.,
nachm. 3 Uhr,
in Polleis Wirtshaus zu Westerholts-
felde zum letzten Mal zum öffentlichen
Verkauf ausbieten, wozu Kaufliebhaber ein-
ladet
G. Hagendorff, Auktionator.

Vieh- u. Verkauf zu Wardenburg.

Gausmann D. Wardenburg läßt am
Donnerstag, den 16. Februar d. J.,
nachm. 1 Uhr auf,

in und bei seinem Hause:

- 1 5jährige schwarze Stute, bestes
Rucht, Rucht- und Wagenpferd,
- 8 3- und 2jährige altschwarze tiebige
Quenen, nahe am Kalken
- 16 trachtige Schweine bester Rasse
nahe am Ferkeln

ferner: 10,000 Pfund Heu und Stroh,
1000 Pfund Probierker Saathaler
erster Saht,

ca. 100 eid. Nidelsfähle
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu einladet

W. Gloystein, Aukt.

Wieselfiede. Der Brinkfeger Gerd
Giert läßt daselbst am
Donnerstag, den 16. Febr. d. J.,
nachm. 1 Uhr auf,

in und bei seiner Wohnung:

- 2 tiebige Kühe, im Februar folgend,
- 2 tracht. Schweine, im März ferkelnd,
- 1 Wagen mit Aufzug, 1 neuen Schlitten,
- 1 Pflug, 1 Egge, 1 Dezimalwaage, 50 Pfd.
- beste schwarze und weiße Markschmole, 1
amerikanische Wanduhr, 1 Nähmaschine, 5
Groschenlarven, 5 Vorfarren, 6 Paar Wagen-
leitern, 12 Deicheln, 12 Schweißbleche,
- 12 Landhefen, 6 Klauenhefen, 6 Weinhefen,
- 10 Faden Brennholz, 12 Schweinebleche,
- 20 Stück Hüllern- und Ballfeiern, 100
Nidelsfähle, 25 Haufen Ballfeiern, 10
Haufen Schalklos, ferner 10,000 Pfd. Heu
und 10,000 Pfd. Stroh

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu einladet

G. Gitting, Aukt.

Immobilverpachtung.

Dritter Aufruf.

Munderloh. Die Witwe des weil.
Brinkfegers Joh. Chr. Osterloh daselbst
beabsichtigt ihre Brinkfegerstelle, bestehend
aus Gebäuden, ca. 60 Schöffelast Garten-
und Ackerland, unmittelbar beim Wohnhause
belegen, ca. 3 ha (6 Jüd.) Wiesen und
13,9944 ha Weiden und unkultiv., mit Ein-
tritt zum 1. Mai oder auch 1. Novbr. d. J.,
Ackerland nach Abarnte, auf 6-7 Jahre
öffentlich meistbietend zu verpachten.

Dritter Aufruf findet am
Dienstag, den 28. Februar d. J.,
nachmittags 2 Uhr,

in Seyler's Wirtshaus zu Munderloh statt,
und erfolgt bei annehmbarer Gebote der Zu-
schlag sofort.

Bemerkte, daß die Ländereien im guten wirt-
schaftlichen Zustande und sehr ertragsfähig
sind, es ist daher die Verpachtung zur Nacht
wohl zu empfehlen. Pachtliebhaber ladet ein
S. Hüsten, Aukt.

Bürgerfelde. Zu verkaufen eine gute
junge milchgebende Kuh. Joh. Jützwagen 3.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr.

Mein in grünen Pappkartons verpacktes

Salmiak-Terpentin- Seifenpulver

Marke „Komet“

ist bei zahllosen Behörden, Waschanstalten, Kranken-
häusern u., sowie in Hunderttausenden von Familien im
Gebrauch. Garantiert unschädlich und dabei von größter
Waschkraft!

Paris: Goldene Medaille!

Amsterdam: Goldene Medaille!

Triest: Goldene Medaille u. Ehrenpreis!

Zum Preise von 15 Pfg. pro Paket in allen Kolonial-
warengeschäften käuflich.

Oldenburger Chemische Fabrik.

H. W. Dursthoff.

E. G. Büsing & Co.,

Hoflampenfabrikant.

Grosser Inventur-

Ausverkauf

zurückgekehrter Bronze- und Majolikawaren,
Beleuchtungsgegenstände, sowie Haus- u. Küchengeräte u.

bedeutend erniedrigten Preisen.

Auf die Preise aller übrigen Waren gewähren wir für die Zeit des Ausverkaufs

10% Rabatt!

E. G. Büsing & Co.,

Haarenstraße 46.

Vieh-, Heu- u. Stroh- Verkauf

zu Wardenburg.

Der Hausmann G. Barelmann und der
Unterzeichnete lassen am
Freitag, den 24. Febr. d. J.,
nachm. 2 Uhr auf,

in und beim Hause des ersten:
10-12 tiebige 3- und 2jährige
beste Quenen, meist nahe am

Kalken stehend,

1 Rindstier,

18-20 trachtige, nahe am Ferkeln
stehende Schweine,

15,000 Pfd. Heu,
20,000 Pfd. Stroh

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist
verkauft

Käufer ladet ein

W. Gloystein, Aukt.

Anerbietungen in geschlachteten
Schweinen jeden Dienstag und
Donnerstag erbeten.

Unserländische
Wurst- und Fleischwaren-Fabrik,
Zwischenahn.

Zwischenahn. Wir suchen
noch Erbsen- und Bohnen-
lieferanten. Die Saat kann von
uns bezogen werden.

Hohorst & Co.,

Konservenfabrik.

Bloherfelde. Zu verl. ein angeführter
Rindstier.

Karl Diers.

Winterhandschuhe

für Damen, Herren und Kinder.

W. Weber, Langestr. 86.

Allen denen, die Leberthran gebrauchen
wollen, empfehle jetzt einen Versuch mit
meinem beliebten, bedeutend wirksameren
und besser schmeckenden

Lahusens's Iod-Eisen-

Leberthran.

Sicherste Erfolge bei allen Drüsen-,
Skrofeln-, Knochen-, Haut-, Lungen-, Husten-,
Halskrankheiten, wie auch bei Blutarmut
und Schwäche. Feiner milder Geschmack,
daher leicht zu nehmen. Nur echt in Original-
flaschen à 2 u. 4 Mk., verpackt in grauem
Karton und verklebt mit der Firma der
Fabrik Apotheke Lahusen in Bremen.

Stets frische Füllung in den Apotheken
von Oldenburg, Rastede, Zwischenahn, Ovel-
gönne, Westerstedde, Hohenkirchen etc.

Laborsierstraße 21.

Wegen auzl. Aufgabe des Lagers verkaufe
sämtliche Schuhwaren zu wirtl. Einkaufs-
preisen.

S. Döhken, Schuhmacher,
Laborsierstraße 21.

Wieselfiede. Zu kaufen gei. 30 Fiedmen
langes schieres Meith 50 cm starkes, Band
frei. St. Rastede oder Etau zu liefern. Off.
mit Preis werden erbeten.

Johann Klappenburg.

Charlotten kauft

Paul Dankwardt.

Dicken amerik. Speck und Würfelfleisch
billigt bei

Paul Dankwardt.

Futterknochenmehl aus reinen Knochen

von der

Kunstbäckerfabrik Bavel.

Probates und billiges Mittel um Knochen-
brüchigkeit bei Tieren zu verhindern. Tier-
ärztl. empfohlen. Zu haben bei den Herren
Paul Dankwardt, J. D. Willers in Olden-
burg, E. Fricke, A. H. Wächter in Rastede,
W. Wefer Ww. in Wieselfiede, J. H. Hompen
in Etern b. Zwischenahn.

Einen neuen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Unterernährung ver-
mittelt das vorzügliche Mittel von Dr. Richter:

Der

Rettings-Anker.

Alle path. anatom. Abbildungen. Preis 3 Mk.
Allen denen, welche in Folge dermaliger Jugend-
schwäche krank sind, oder durch Ausschweifungen an
Schwäche erkrankt sind, sei es durch Ausschweifungen an
Schwäche oder durch Ausschweifungen an Schwäche,
— zu beziehen durch das
Literatur-Bureau in Leipzig-S., Dittlage 1,
sowie durch jede Buchhandlung.

Habe noch abzugeben ca. 1000
Eid. tadellos gezogen, gesunde

Obstbäume,

beste für Oldenburg geeignete Sorten.

Hochstämme u. Halbstämme
im Preise von 0,75—1,50 Mk.

Pyramiden u. Spalier im Preise
von 1—4 Mk.

Außerdem verlaufe einen Posten Aus-
schußware sehr billig mit 30—50 %
per Stück.

Dierbrücher, Koniferen und Rosen,
Schlingpflanzen u. Heckenpflanzen
in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

Ausführl. Preisverzeichnis, sowie jede ge-
wünschte Auskunft über Sorten, Stärken
auf gef. Verlangen postwendend.

Uebnahme ganzer Anlagen zu den ton-
lankesten Bedingungen. Sorgfältigster
Verband.

W. H. Kraatz, Rastede,
Baumhulendestiger.

Die besten Dienste
gegen Gicht und Rheumatismus
leisten

Paizig'sche Waldswoll-
Präparate.

Alleinverkauf für Oldenburg bei
D. B. Hinrichs & Sohn.

Zu verkaufen ein schön gez., 1 Jahr alter
schöpplicher Schäferhund.

J. Sengelstedt, Rastede, Weizenmoorfir.

Koch's
Concordia-
Fahrräder

lieft billigst

Otto Lambrecht,

Oldenburg, Langestr. 73.

Kaufmännischer Verein
in Frankfurt a. M.

Für Mitglieder und Geschäftsinhaber
kostenfreie Vermittlung

kaufmännischer
Stellen.

(1898: 2733 Stellen vermittelt — 38 %
der Bewerbungen u. 40 % der Vakanzen.)

Gibt Rienburger Granbrot

empfehl

S. Helmreichs,

Donnermoorfir., Ede Schäferfir.

Waggonladung besser, trockener
Zwiebeln

trifft in den nächsten Tagen ein. Gebe die-
selben sachweise billig ab. Proben sind vorrätig.

Kurtvickfir. F. Fuge.

36.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr.

Ed. Höber, für den lokalen Teil: W. Ehlers, für den Inzeratenteil: B. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Schatz in Oldenburg